

Aus aller Welt

Verkauf der preußischen Bahn

Wie aus Oldenburg gemeldet wird, verkaufte der preußische Staat seine Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven für 23 Mill. Mark an Oldenburg.

Der „aufreizende“ Zell-Film verboten

Krefeld, 11. April. Der „aufreizende“ Zell-Film verboten. Der „Krefelder Zeitung“ zufolge hat man hier die Verführung der Zellfilme im Lichtbild für Jugendliche verboten. Das Stad. so wurde erklärt, dass revo l u t i o n ä r e Tendenz zeige, sei für Kinder aufreizend.

Verbotene Konfirmationsfeier eines Turnvereins

Ein sozialdemokratischer Turnverein in der Stadt Burzen wollte eine Konfirmationsfeier veranstalten. Die Veranstaltung wurde jedoch von der Polizeibehörde verboten, und zwar mit der Begründung: „Die Veranstaltung eines Konfirmationsabends durch Angehörige eines solchen Vereins muß den großen Teil der Einwohnerschaft, der nicht im Gegensatz zur Religion und Kirche steht, in ihrem christlichen und religiösen Empfinden auf das tiefste verletzen und als offenbare Profanierung wirken.“

Spionage zu Gunsten Rußlands

Oppeln, 13. April. Der bei der hiesigen Bahnverwaltung beschäftigte Bürobeamte Gschel ist unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Rußlands verhaftet worden. Er hat dem russischen Konsul wichtiges Eisenbahnmateriale zum Kaufe angeboten. Da man annimmt, daß noch mehrere Personen in die Affäre verwickelt sind, wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters die Briefsperrung verhängt.

Eine vierfache Hinrichtung

Newyork, 13. April. Die vier Mörder des Spielhöllebesizers Rosenthal (dessen Ermordung von dem Polizeileutnant Beder angeführt wurde), sind heute in Sing-Sing mit dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden, und zwar zuerst Cirofici, dann Seidenfänger, darauf Dorowitsch und schließlich Rosenbergs (als Letzter Louis bekannt). Alle beteuerten ihre Schuldlosigkeit, wenigstens soweit die tatsächliche Ermordung in Betracht kam; nur Seidenfänger machte Angaben, aus denen hervorging, daß er am Komplott gegen Rosenthal beteiligt war. Die Delinquenten, die vollstän dig gebrochen waren, hatten seit gestern nachmittags beständig gebetet. Die Vorgänge bei der Hinrichtung selbst waren derart, daß ein Zuschauer ohnmächtig wurde. Am Samstag war noch aufgrund angeblich neu entdeckten Mord-Materials ein Antrag auf neue Verhandlung gestellt, aber von dem Verhandlungsrichter abgelehnt worden. Am Sonntag waren die Verteidiger Klagen gegen den Gouverneur, um einen Aufschub zu erwirken. Es wird behauptet, Cirofici habe vor seiner Hinrichtung ein Geständnis abgelegt, demzufolge er zwar im Mord gemischt hätte, aber nicht selber zugegen gewesen wäre; die Schüsse seien von Rosenbergs, Dorowitsch und Basson abgefeuert worden.

da. Nieder-Jangelheim, 13. April. Am Donnerstag, den 18. April, findet die Eröffnung des hiesigen S y a r g e l großmarktes statt. Am Samstag, den 18. April, ist ebenfalls Markttag, und von 20. April ab täglich von nachmittags 3 Uhr ab. Der Markt bietet Groß- und Kleinhändlern beste Gelegenheit zum Verkauf frischgekosteter S y a r g e l und auch von Karabur aus erster Hand. In der Markthalle sind bequeme Räume zum Verladen der Ware in eigene Körbe, sowie billige Beförderung der Körbe zum Bahnhof.

h. Bingerbrück, 11. April. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet heute mittag ein Schaffner aus Straßburg zwischen die Räder zweier Wagen. Der Schaffner wurde durch die schweren Verletzungen davon, so daß er sofort tot war.

Kreuznach, 11. April. Für das zweite Viktoriafest, das auf der Höhe der Saline Karlsballe errichtet wird, nahm Landrat von Raffe die Grundsteinlegung vor. Das zweite Fest wurde notwendig, weil die Anzahl Hunderten von kurbesessenen Kindern keine Aufnahme mehr gewähren konnte und auch die vorhandenen katholischen Kinderheime in der Regel überfüllt sind. Der nach den Plänen eines einheimischen Architekten entworfene Bau ist für 400 000 Mark veranschlagt und bietet Raum für 200 Kinder, so daß, wenn man vier Wochen kurzzeit rechnet, etwa 1200 Kinder demnächst mehr zum Kurzgebrauch hier zugelassen werden können.

Arenberg, 10. April. Arenberg erhält elektrische Beleuchtung. Es sind an 12 Monteur emsig an der Arbeit. Im Dominikanerkloster, das eine ganze Menge Lampen und verschiedene Motoren erhält, soll die Arbeit soweit fertig sein. Am 1. Juli soll das Licht brennen.

Kochem (Mosel), 10. April. In der von Franziskanerbrüdern geleiteten Anstalt Ebernach sprach vor einigen Tagen ein gutgekleideter Mann vor und bat, ihm einige Tage Obdach auf Grund seiner Empfehlungsschreiben zu gewähren. Der Fremde, welcher angeblich aus Wiesbaden zu sein, erregte durch sein Benehmen Aufsehen. Die Brüder ließen ihn die Brüder beobachten und festnehmen. Der Fremde verweigerte jede Auskunft über seine Person. Man fand bei ihm einen Gürtel mit einem großen Anzahlschloß. Auch führte er eine Fahrkarte Mainz—Mosel mit. Die Empfehlungsschreiben stellten sich als gefälscht heraus.

Schleitstadt, 11. April. Heute nacht wurde im Jagdgebiet von Eberstein der Wilderer Gele vom Feldwebel Erdmenger vom 18. Jägerbataillon durch einen Revolvererschuss getötet. Der Feldwebel, der mit einem Badhüter aus einem Kundgange begriffen war, war von dem Wilderer mit dem Gewehr bedroht worden.

Delmstedt, 9. April. Der Währige Dreher Friedrich Lang aus Berlin tötete seine Geliebte, die 21 Jahre alte Anna Fuchs, die ihm den Wstich gegeben hatte, durch zwei Revolver schüsse. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Auf dem Wendelstein!

Wenn man von München aus auf der Fahrt nach Rosenheim, der ersten Schnellzugstation in der Richtung Salzburg oder Passau, die lange Kette des bayerischen Hochgebirges anschauen sieht, fällt einem der majestätische Wendelstein besonders auf.

Schon immer hatte mich dieser Berg angezogen, und als vor wenigen Tagen der so lang zurückgehaltene Frühling mit gewaltigen Tränen ins Land brach, allüberall an Sträußern und Bäumen die Knospen, die Gräser und Blumen hervorlockte, die kalten Hänge und das eintönige Braun der Erde mit hoffnungsvollem grünen Hauch befrucht, als an jenen Tagen die bayerischen Alpen in verführerischer kristallener Pracht erglänzten, reifte in mir der Entschluß, dem Wendelstein einen Besuch abzustatten.

War es früher ein mühseliges Vergnügen, das in einer Jahreszeit wie der jetzigen für den gewöhnlichen Wanderer kaum möglich schien — sind doch oben auf der Höhe auch jetzt noch die Wege mit Schnee und Eis bedeckt und nur für den Kundigen und Wetterfesten gangbar — so ist es doch heute leicht und einfach, auf den Wendelstein zu gelangen, nachdem seit Jahresfrist eine Bahnstrecke mit elektrischem Betrieb von Brannenburg aus auf den Wendelstein führt. In wenig mehr als einer Stunde gelangt man von 450 Meter Höhe zur Endstation, etwa 100 Meter unter dem 1840 Meter hohen Gipfel gelegen.

Das Bild, das sich oben dem Auge des Beschauers entrollt, ist mit Worten kaum zu schildern. Von den Salzburger Bergen bis zu den Allgäuer Alpen ragen hunderte von Spitzen in endloser Linie in die Lüfte. Klüftlich treten die Abhänge des wilden Kaisers hervor, idyllisch hebt sich die Pyramide des Großvenedigers ab, majestätisch strebt der Großglockner aus seiner Umgebung hervor. Auch das gewaltige Rausch der Ingsdive ist sichtbar, links davon in scharfen Konturen das Wettersteingebirge, rechts davon die Nadelgebirge und die übrigen Berge der Lindau-Kempenfer Gegend. Tief unten aber vor dieser Bergkette, 1500 Meter unter dem Beschauer, liegt still und friedlich das fruchtbare Bergtal, durch das die Bahn nach Bayerisch Zell führt. Auf der anderen Seite dehnt sich die bayerische Hochebene mit ihren unzähligen Tälern und Städten, mit den blauen Seen und den ausgebreiteten grünen Wäldern. Stundenlang haben wir oben von dem irakten Kircklein aus und

Berlin, 13. April. Der unter dem Verdacht der Denkmalsbeschädigung in der Steged-Allee verhaftete ehemalige französische Marinefahrsarzt Wier hat die Tat vor dem Untersuchungsrichter eingestanden.

Berlin, 13. April. Bei dem am Ostermontag auf der Karls-horfer Rennbahn bei herrlichem Wetter in Gegenwart des Kronprinzenpaars stattgefundenen Rennen nahmen 40 000 Personen als Zuschauer teil. Es wurden über 100 000 Mark Eintrittsgelder erhoben.

Berlin, 11. April. (Dom Inferieren.) Das im Herbst v. J. getroffene Abkommen von fünf großen Berliner Warenhäusern, ihre Ausgaben für Inserate bedeutend einzuschränken, ist jetzt wieder aufgehoben worden, weil die ungenügende Bekanntheit des Weihnachtsgeschäfts zu nachteilig beeinflusst hat.

Hamburg, 11. April. Gestern fenterte auf der Wille ein Muderboot mit vier Insassen. Der Deckmann Lohmann und dessen Braut sind ertrunken, die beiden anderen Insassen, ein Fräulein und ein Schüler, konnten gerettet werden.

Cuxhaven, 11. April. Als der der Cuxhavener Hochseefischerei gehörige Fischdampfer Bürgermeister Rönneberg am 22. März mit englischen und französischen Dampfern in der Nähe von Portland unter Island flichte, kamen zwei isländische Motorboote mit 25 Mann, die mit geladenen Gewehren und Revolvern bewaffnet waren, längsbeis. Die Isländer gingen an Bord, schlossen den Kapitän in das Muderhaus ein und drohten, die Mannschaft erschließen zu wollen, falls sie versuchten, auf die Kommandobrücke zu gehen. Als der Kapitän von den Isländern eine Legitimation verlangte, wurde er niedergeworfen und es wurde versucht, ihn mit einer Pistole zu fesseln. Es gelang dem ersten Maschinisten, dem Kapitän zu helfen. Er wurde ebenfalls mit der Waffe bedroht. Ein Motorboot holte weitere zwölf Mann mit dem Ortsvorsteher an Bord, die das Schiff in den Hafen der Bestmanninsel brachten. Der Kapitän wurde zu 1235 Kronen Geldstrafe verurteilt. Die an Bord befindlichen Geräte und 450 Zentner Fische wurden beschlagnahmt und für 2150 Kronen an den Kapitän zurückverkauft. Wie der Reeder des Dampfers mitteilt, ist von den Isländern, die keine Legitimation besaßen, der Schiffsort nicht festgestellt worden. Die Verurteilung des Kapitäns geschah auf die bloßen Angaben der Isländer, die aus Fischern und Bauern bestanden.

Dirschberg, 12. April. In Verbitzdorf erschof der Haus-falter Rahl aus Dirschberg seine frühere Geliebte, die Gutbe-hüterstöchter Dornig, und verwundete deren Vater. Dann ging er flüchtig.

München, 13. April. Das in der Kiblinger Aue im Torfmoor liegende Häuschen des Torfstechers Semner wurde in der Nacht zum Ostermontag ein Raub der Flammen. Die vier Kinder Semners im Alter von 2 bis 8 Jahren, die allein in dem Hause waren, fanden sämtlich den Tod in den Flammen. Das Feuer soll aus Mache von einem Torfstecher, der mit dem Mann zwei Tage vorher Streit gehabt hat, einem Arbeiter, angelegt worden sein.

Wien, 13. April. Hugo Thämig ist definitiv zum Direktor des Hofburgtheaters ernannt worden.

Wrag, 10. April. Ein Racheakt wurde gegen den Lehrer Waha in einer Ortschaft bei Kosteles verübt. Der Lehrer hatte sich mit den Einwohnern verfeindet und eine Reihe von Ehrenbeleidigungsvorfällen gegen sie angezettelt, die mit der Verurteilung der Beklagten endeten. Gestern nacht wurde nun eine Dynamitbombe an dem Schulgebäude zur Explosion gebracht, die das Haus zerstörte. Waha wurden beide Arme vom Leibe gerissen. Die Täter sind nicht ermittelt.

Leipzig, 13. April. Ein reicher Hausierer erregte gestern hier großes Aufsehen. Als eine mittelbeige Dame einem Streich-holzändler 10 Selder schenken wollte, schimpfte dieser die Dame und erklärte, er sei sicher reicher als sie. Er wurde zur Polizei gebracht, wo ein Sach mit 60 000 Kronen in Banknoten bei ihm gefunden wurde. Der Mann, welcher sein Gewerbe seit Jahren an derselben Straßenseite betreibt, lebte anscheinend in den kümmerlichsten Verhältnissen.

Triest, 13. April. Gestern schlug ein Mann auf dem Börsen-platz am hellen Tage ein Fenster des Börsegebäudes ein und stahl mit raschem Griff hundert 5 Rubel-Scheine und zweihundert Goldstücke. Trotzdem Passanten sofort seine Verfolgung aufnahmen, gelang es ihm, zunächst zu entkommen. Erst abends wurde er in einem Vorort verhaftet; er erklärte, ein armer Sebergerhülse aus Südtirol zu sein.

Paris, 11. April. In St. Maixent bei Amiens wurde Pfarrer Desachy, als er gegen 9 Uhr abends die Kirche verließ, von einem maskierten und mit Frauenkleidern angetanen Angreifer überfallen und durch fünf Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Dem Verbrüder gelang es, zu entkommen.

Paris, 11. April. Im Festsaal des Trocadero, der von der französischen Regierung zur Verfügung gestellt worden war, gab gestern abend der sozialdemokratische Männergesangsverein „Freiheit“ aus Düsseldorf ein Konzert. Der sozialistische Deputierte Marcel Sembat, der Schweizer Sozialist Grimm und der eifrige Sozialist Grundbach hielten Ansprachen. Das zahlreich erschienene Publikum aus der Pariser Arbeiterschaft spendete den Vorträgen des Gesangvereins und den Reden lebhaftesten Beifall.

Rancy, 9. April. (Kundgebung gegen einen Antipatrioten.) Die Einwohnerschaft von Colombes-les-Belles besagte heute ihre Käufer wie am 14. Juli, um auf das Vorgehen eines Einwohners zu antworten, der aus seinem Fenster die deutsche Flagge gehißt hatte, weil er darüber aufgebracht war, daß in gewissen Privatfreizeitanlagen nicht die gewünschte richterliche Entscheidung gefaßt war. In einer an den Maire gerichteten Kundgebung erklärte die Einwohnerschaft, daß die Beflaggung nicht gegen Deutschland gerichtet sei, sondern einen Protest gegen eine Handlungsweise darstelle, welche die edelsten Gefühle wahrhaft französischer Herzen verletz.

Rancy, 11. April. Foffsen, der in Colombes-les-Belles eine deutsche Flagge gehißt hatte, wurde heute früh verhaftet und nach Toul gebracht. Er soll Leute, die unter seinen Denkern Kundgebungen veranstalteten, mit dem Revolver bedroht haben. Die jungen Leute des Ortes entsetzten gestern die Polizei, die er ge-lüßt hatte.

von dem zweiten Aussichtspunkte dicht bei dem Unterkunfts-hause in die Runde geblüht, konnten uns nicht satt sehen an dem Bilde, das nunmehr auch während des ganzen Jahres durch den Weithin eines Einzelnen der schönsteitendenden Menschheit nähergerückt ist, denn ein Einzelner ist es, der diese Bahn geschaffen hat, der Geh. Kommerzienrat von Stei-nbeis in Brannenburg, der heute trotz seiner 74 Jahre noch unermüdlich im Planen und Schaffen ist, nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht eine hervorragende Position sich errangen hat, sondern der auch auf das kulturelle Leben jenes Landstriches durch soziale und humanitäre Ein-richtungen einwirkte. Seiner Überwillingkeit hat jetzt die Brannenburg-er Gegend in Erinnerung an sein 50-jähriges Bestehen dorfteilst ein Krankenhaus zu danken, nachdem der Taktakt jenes Mannes, der, ein gebürtiger Württemberger, in jungen Jahren schon seinen Wohnsitz in Brannenburg nahm, das wirtschaftliche Aufblühen und die Erschließung jener Gegend zu danken ist.

Trotz der teuren Anlagelosten, die die Bahn verschlungen hat, und trotz der Unkosten, die das Zurückhalten des Betriebes während des ganzen Jahres mit sich bringt, ist durch einen billigen Fahrpreis — die Hin- und Rückfahrt kostet 4.80 M. und ist für Gesellschaften noch billiger — auch nicht allzu Bemittelten Gelegenheit geboten, sich von der Herrlichkeit des Hochgebirges ein Bild aus eigener Anschauung machen zu können.

Auch die Preise des Unterkunfts-hauses, das aus Komfortablette eingerichtet ist und dessen Küche vorzüglich geführt wird, sind recht bescheiden. Für etwas höhere Ansprüche ist das Berg-hotel eingerichtet, das gegenwärtig im Bau ist und das von dem Münchener Architekten Professor v. Seidl entworfen ist.

Verhältnismäßig spät sind in Bayern Bergbahnen entstanden. Die im Bau befindliche Bahn auf den Zug-Wirfel und die Wendelsteinbahn werden zunächst die einzigen sein. Auch die leichte Erreichbarkeit aber, durch die Nähe von München und durch den Anschluß an das große Verkehrsnetz Brannenburg, der Ausgangspunkt der Bahn auf den Wendelstein, ist selbst Schnellzugstation), vor allem aber durch das grandiose Panorama, das dem Wendelstein eigen ist, wird die Fahrt nach dem Wendelstein eine immer größere Anziehungskraft ausüben und die Zahl der Pilger nach dem deutschen Nigi, wie man mit Recht diesen herrlichen Punkt nennen darf, wird immer zahlreicher werden.

Kirchliches

Trier, 11. April. Der hochw. Weibbischof Karl Ernst Schrod ist heute früh nach längerer Krankheit gestorben. Er war geboren am 13. März 1841 zu Wölkendorf, Kreis Wittburg, zum Priester geweiht am 27. August 1864. Weibbischof, als Titularbischof von Basilanopolis, war er seit 1894. Damit ist bereits der dritte Weibbischof der Diözese Trier während des Episkopats des hochwürdigsten Bischofs Korum gestorben. Der erste war der Weibbischof Dr. Kraft; der zweite: Weibbischof Heiten. Da Weibbischof Schrod als Domkapitular in einem geraden Monat gestorben ist, steht dem Herrn Bischof Korum das Recht der Ernennung eines neuen Domkapitulars zu.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer Wiesbaden

Weinbau. Im Jahre 1913 betrug die Gesamtfläche des mit Weinreben bepflanzt, im Ertrag stehenden Landes im Regierungsbezirk Wiesbaden nach den amtlichen Ermittlungen 2956 Hektar (1912: 2938 Hektar). Die Ernte belief sich auf 9281 Hektoliter (1912: 58014 Hektoliter).

Weinhandel. Ernte: Auch in diesem Jahre gingen die so mannigfaltig und nicht ohne Berechtigung geäußerten Meinungen auf einen guten Herbst nicht in Erfüllung. Die Vorbereitungen hierzu waren gegeben; die Weinberge zeigten ein kräftiges, gesundes und schon ausgereiftes Holz und die nach kurzen Frostperioden einsetzende schöne Frühjahrswitterung ließ die Reben frühzeitig austreiben, so daß die Blüte verhältnismäßig früh einsetzte. Während derselben aber änderte die Witterung vollkommen ihren Charakter. Regen und Kälte zogen die Blüte außerordentlich in die Länge, so daß eine Unmasse Gesehne durchfiel und unter dem Abreggebliebenen räumten die Pilzkrankheiten und der Sauerwurm, die leider bei dem feuchtkalten Sommerwetter einen günstigen Nährboden fanden, in erheblichem Maße auf. So brauchte man, zumal die Mobsäle noch ein Übriges tat, nicht den Herbst abzuwarten, um zu wissen, daß das Ergebnis eine totale Mißernte sein würde. Wenn ja auch der schöne Spätsommer den wenigen noch gesund gebliebenen Trauben noch sehr nützte, so konnte dies jedoch nur noch der Qualität zugute kommen. In manchen Lagen wurde überhaupt nicht gelesen, andere fanden etwas günstiger, so daß im Durchschnitt $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{15}$ Herbst geerntet wurde.

Einkaufspreise: Da die 1912er wegen ihrer erheblichen Säure und des teilweise Frostgeschmades wenig Liebhaber fanden und der geringe Ernteertrag im Jahre 1913 den sehr spürbaren Mangel an billigen, brauchbaren Konsumweinen noch verstärkte, gingen die Preise für die 1912er, dem einzigen brauchbaren Wein der letzten Jahre weiter in die Höhe.

Der Geschäftsgang im verflochtenen Jahre bewegte sich ungelände in den gleichen Grenzen wie im Jahre zuvor, das Inlandgeschäft ließ zu wünschen übrig, während das Ausfuhr-geschäft etwas besser sich gestaltete. Das Sommergeschäft war sehr mäßig, weil das zumeist vorherrschende kalte regnerische Wetter auf den Touristenverkehr und den Verbrauch der Hotels und Restaura-tionen sehr nachteilig einwirkte. Die Nachfrage nach 1911er Weinen war betrübend, während die älteren Sorten mehr vernachlässigt waren und nur spärlich abgingen. Der Absatz in den gewöhnlichen Trink- und Ausfuhrweinen ist immer schwieriger, was auf den vermehrten Verbrauch der Obstweine und die fühlbare Konkurrenz der billigeren Auslandsweine zurückzuführen ist. Die Zunahme der spanischen Weinreben in jeder mittleren Provinzialstadt, die auch nebenbei Weinhandel treiben, beeinträchtigt den Handel mit einheimischen Weinen. Der Weinhandel mußte mit noch geringeren Nutzen arbeiten, um die Kundschaf zu infolge der dauernd hohen Preise, auch der neuen Steuern und Abgaben usw. und der außerordentlichen Verteuerung der Lebenshaltung, immer zurückhaltender wird, zu erhalten.

Auch die Antialkohol-Bewegung, der Wettbewerb der Offizier- und Zivilkassen, unzulässige Konkurrenz und Aklama-Mandver bringen dem realen Weinhandel großen Schaden und besonders zu beklagen wäre es, wenn die ins Uferlose führende Antialkohol-Bewegung als solche verschwinden und sich einer vernünftigeren Betätigung der Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, zuwenden würde, eines Zieles, zu dessen Erreichung Weinbau und Weinhandel gerne ihre Unterstützung leisten werden.

Was dem Weinhandel fehlt, um ihm die Möglichkeit zur Erholung zu geben, sind mehrere reiche, gut ausgereifte Ernten, die endlich billigere Preise schaffen. Eine weitere Folge von Ernten, wie 1912 und 1913, bringt ganz abgesehen von dem ungeheueren Verlust an Nationalvermögen, dem Weinbau und Weinhandel unersprechbaren Schaden und immer größere Sorgen.

Zusammenfassung der Weinbergs-lagen. Ueber die Zusammenfassung der Weinbergs-lagen und deren gemeinsame Bezeichnungen erstattete die Handelskammer dem Herrn Regierungspräsidenten folgenden Gutachten:

„Wir halten bei einem zerstückelten Grundbesitz und bei einem verhältnismäßig geringen Flächeninhalt einzelner Parzellen eine Zusammenfassung mehrerer seither getrennt bezeichneten Lagen unter einem gemeinschaftlichen Namen für wünschenswert. Eine solche Zusammenfassung erscheint jedoch nur dann gerecht und durchführbar, wenn sie unter Vermeidung der Schädigung bestehender Rechte vollzogen wird und wenn alle inbetracht kommenden Eigentümer ihre Zustimmung erteilen. Insbesondere halten wir es nicht für anadächtig, daß die Namen besserer Weinbergs-lagen auf geringere Lagen ohne weiteres angewendet werden, weil dann unter dem guten Namen geringwertige Ware in den Verkehr kommen würde und dadurch die Inhaber besserer Weinbergs-lagen geschädigt würden.

Nun wäre es zwar möglich, für mehrere Weinbergs-lagen einen zusammenfassenden neuen Namen zu wählen. Es ist aber unannehmlich, daß auch dadurch die Inhaber besserer Weinbergs-lagen geschädigt werden, wenn sie in diesem Falle gezwungen würden, ihre Weine unter dem gleichen Namen wie die geringeren Weine zu verkaufen.“

Schaumwein. Das Seltgeschäfts lit im Laufe des Jahres 1913 unter dem allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage. Der Absatz blieb ungelände dem des Vorjahres, der Verkauf war jedoch mit größeren Schwierigkeiten und erhöhten Kosten verknüpft. Die gesamte Schaumweinindustrie leidet außerordentlich unter der hohen Schaumweinsteuer, deren Betrag von 1 Mark die Flasche, einer außerordentlich hohen Prozentzahl des Verkaufswertes der Weine ausmacht. Die Steuererhöhung von 50 Pfennig auf 1 Mark die Flasche, wird nach den Berichten aus der Schaumweinindustrie als Fehler angesehen, weil der Verbrauch von deutschen Schaumweinen hierdurch nicht in dem Maße gestiegen ist, wie es ohne die Steuererhöhung sicherlich der Fall gewesen wäre. Ein Wegfall der Steuer würde den Verbrauch nach der Ansicht der Selbstfirmen so bedeutend heben, daß das Reich aus der Steuer ungelände den gleichen Ertrag ziehen würde, den es jetzt bei einer Steuer von 1 Mark erhält. Dies würde für die Schaumweinindustrie einen erheblichen Vorteil bedeuten, während sich für den Staat ein Nachteil nicht daraus ergebe. Die Schaumweinindustrie leidet ferner unter dem Wettbewerb des billigen und niedrig besteuerten Obelweinschaumweines, der zur Vereitung von Wovlen und sonstigen Getränken mehr und mehr bevorzugt wird.

Brauereien. Das abgelaufene Geschäftsjahr stand leider ebenfalls unter dem Zeichen sehr hoher Wertendresse, die die vorjährigen reuere Preise teilweise noch übertrafen. Dagegen war Dopen wieder zu normalen Preisen erhältlich. Das Betriebs-Ergebnis wurde somit nur durch die fortgesetzte Teuerung der Werte und der Futur-artikel, und nicht, wie im vergangenen Jahre, auch noch durch außergewöhnlich hohe Hofenpreise, ungunstig beeinflusst. Auch ließ die Witterung im Laufe des Sommers wieder viel in wünschens-würdig, so daß in Verbindung mit der immer noch darniederliegenden Bautätigkeit der Verbrauch abermals eine Einschränkung erfuhr.

Pognatindustrie. Die Geschäftslage hat sich gegenüber derjenigen im Vor-jahre in nichts geändert, da auch im letzten Herbst die Preise für Brennweine in der Tharenre ganz außerordentlich hohe waren. Kundererficht macht sich aber auch die Preispolitik der Spirituosenzentrale erheblich hemmend geltend, da trotz der ganz beson-derungünstigen Kartoffelernte des letzten Jahres die hohen Spritpreise nicht zurückgesetzt wurden, die jetzt durch nichts mehr berechtigt sind.

Katholikenversammlung in Wiesbaden

Wiesbaden, 14. April 1914.

Zum Schluß der so herrlich und segensreich verlaufenen Tage der Mission vereinigten sich die Katholiken Wiesbadens am gestrigen Abend im großen Saale der Turngesellschaft. Eine öffentliche Versammlung sollte den Schlußstein der Mission bilden. Herr Dompropst Dr. Donders aus Münster war infolge Krankheit nicht erschienen. An seiner Stelle sprach der hochw. Herr Benediktinerpater Corbinian, der in oratorischer und inhaltlich geradezu unübertrefflicher Weise die Bedeutung des Christentums, Christus als Mittelpunkt des Erdkreises, erläuterte. Seine Ausführungen waren eine glänzende Apologie des Christentums und der katholischen Kirche. Sie klangen aus mit einem Hinweis auf das unermüdete Wirken unseres hl. Vaters, des Papstes Pius X. An zweiter Stelle sprach Herr Direktor Dr. Brauns aus W. Glabbach über Religion, Kultur und Wirtschaftsleben. Diese Rede bildete eine vortreffliche Ergänzung der vorangegangenen Ausführungen. Herr Dr. Brauns zeigte, wie das Christentum das Diesseits und Jenenseits harmonisch verknüpft, wie Beiz und Arbeit erst im Lichte des Christentums gestaltet werden. Anhand einiger aktueller Probleme: Heidenmission, Binnenwanderung, soziale Mission zeigte er, wie Religion und Leben eng miteinander verknüpft sind. Den Gefühlen der Freude der Anwesenden über die Segnungen, die die hl. Mission uns gebracht hat, gab Herr Verwaltungsgerichtsdirektor Abgeordneter Binz bereiten Ausdruck. Der lebhafteste Beifall, mit dem die temperamentvollen Ausführungen begleitet wurden, bewies, wie dankbar die katholische Bevölkerung Wiesbadens der Wirkgeistlichkeit und den Missionären für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit der letzten 14 Tage ist.

Herr Stadtpfarrer Dekan Gruber eröffnete die Katholikenversammlung mit dem katholischen Grundsatz: „Gelobt sei Jesus Christus“ und sprach dem Herrn und den Missionären seinen Dank aus im Namen der drei Pfarrgemeinden. „Auferstehung“ sei die Lösung in der hl. Mission gewesen. Dank schulden wir vor allen Dingen Gott, daß so viele geistig Tote auferstanden seien. Die Katholiken Wiesbadens haben sich noch einmal zusammengesunden, um in einer Schlusfeier die hl. Zeit zu beschließen. Die Worte, die heute abend gesprochen werden, sollen der Auferstehung der Herzen gemäht sein. An Stelle des erkrankten ersten Redners D. Donders-Münster hat in letzter Stunde P. Corbinian O. S. B. den Vortrag übernommen. Der Redner nahm sofort das Wort zu dem Thema:

Christus, der Mittelpunkt der Welt

Ein für das christl. Leben der kath. Gemeinden Wiesbadens bedeutungsvoller Zeitpunkt ist in die Vergangenheit versunken: Die hl. Mission ist zu Ende, vorbei sind die schönen Stunden, da Gottes Wort in den Kirchen verkündet wurde, wo den Herzen Frieden gesendet wurde, da wir die Gläubigen am Tische des Herrn sitzen sahen, wo der ewige Licht der Gnade sich ihnen als Speise gab. Vorbei ist die schöne Zeit, aber dauern wird das, was dort geschehen wurde; das Festhalten, es ist gelegt, es wird wachsen zum mächtigen Baum, in dessen Schatten wir Schutz finden gegen die verlegenden Sonnenstrahlen der Gottentfremdung und Weltlichkeit. Das was in diesen Tagen erreicht werden sollte, war das Festhalten des Fundamentes für die Aufgabe, die der Völkerapostel ausdrückt in den Worten: „Alles erneuern in Christus, eine Aufgabe, die zu erfüllen wir alle berufen sind, jeder bei sich selbst, als auch die Gesamtheit. Es wurde der späte Auftrag, am heutigen Abend zu Ihnen zu reden, so wie ich mit einer gewissen Befangenheit vor Sie hintraten muß. Ich bitte Sie um Entschuldigung für die wenigen Gedanken, die ich Ihnen mitteilen möchte.“

Christus ist für den einzelnen Menschen, was er für die Gesamtheit ist: Der große Mittelpunkt der Weltgeschichte. Mit ein Rad einen Mittelpunkt hat und die Speichen des Rades sind die Mittel, die verbunden sind, und wenn die Verbindung verloren geht, kein Halt mehr da ist, so ist auch die ganze Weltgeschichte ein großer Kreis, dessen Mittelpunkt Jesus Christus ist. Die Radien dieses Kreises sind die Menschen, die nur so lange den Halt im Leben haben, als sie im Mittelpunkt mit Christus vereinigt sind. Der Glaube an Christus ist die erste Bedingung der Erneuerung der Welt in Christus, wie der Herr gesagt hat: Das ist das ewige Leben, daß sie mich erkennen und den Vater, der mich gesandt hat, erkennen, wie man die Werke Gottes üben soll, so hören wir: Das ist das Werk Gottes, daß wir an den glauben, den er gesandt hat.

Als Mensch, dessen ehrenvolle Auszeichnung der Verstand ist, suchen wir Wahrheit. Wahrheit suchen wir seit unserem 8. Lebensjahre. Viel Weisheit und Wahrheit haben wir gehört und wir können sagen, daß wir viel gelernt haben. Aber, was Schule und Leben uns bieten, ist das immer Wahrheit? Wie vielfach haben sich die Dinge schon geändert im Laufe der Jahrhunderte, im Leben des Menschen. Denken wir über die Dinge jetzt nicht anders als in der Jugend? Große Weisheit ist da, aber sie erreicht nicht alles. Wir wollen unbewiesene Wahrheit, die kommt aus dem Munde eines Mannes, der mit vollkommener Autorität ausgesprochen hat, der die Würdigkeit bietet, die sich nicht von Jahrhunderten zu Jahrhunderten ändert, die sonst keine Weisheit mehr wäre. Was ist die Wahrheit der philosophischen Systeme. Man nennt nur die Träger derselben: Aristoteles, Plato, Leibniz, Nietzsche. Das sind Menschen. Wenn lassen wir ihrem Wort. Aber eines kann ich nicht vergessen: Irren ist menschlich. Deshalb bleibt uns das Recht an ihrem Worte zu zweifeln, da sie uns keine Bürgschaft für Unveränderlichkeit bieten. Denn jedes Jahrhundert hat auf den Trümmern des vorhergehenden aufgebaut. Wenn wir nicht mehr sein werden, wird man da nicht sagen, daß wir uns der Irrtümern unserer Tage unterworfen haben? Was ist Wahrheit? Diese Frage des Landpflegers ist die Frage des modernen Menschen. Mitten im Rebell der irdischen Weisheit sehen wir eine leuchtende Gestalt, von der aus eine Stimme ertönt in die Welt: Ich bin die Wahrheit. „Es ist Christus, in dessen Mund allein die Wahrheit die doppelte Bürgschaft findet: Autorität und Unveränderlichkeit. Christus ist es, in dem die Welt erneuert werden soll. Aber traurige Bilder bietet uns die Welt: Wägen wir auf die Weisheit, sie ist Holz darauf antwortlich zu sein. Die Diplomatie kann kaum christlich genannt werden. Wie lange muß ich in der Literatur suchen, bis ich ein christliches Buch finde; anglich wird der christliche Name gemieden. Wer sind diese Menschen des 20. Jahrhunderts, die sich weigern an Christus zu glauben? Ist seine Wahrheit mit menschlicher Weisheit durchaus nicht in Einklang zu bringen? Wenn Weisheit schuld wäre am Unglauben, man könnte sich trösten. Betrachtet man die Menschen, die fern stehen von Christus, so kann man zwei Klassen unterscheiden: Solche, die in Unwissenheit, und solche, die in Verzweiflung oder innerer Verzweiflung befangen sind, und sieht man näher zu, so findet man, daß der größte Teil aus die erstere kommt. Man ist gewohnt, über die theologische Wissenschaft mit einer Furcht zu urteilen, die man sich seiner anderen Wissenschaft gegenüber erlaubt. Jeder meint das Recht zu haben, er meint, es gehört zum guten Ton, darüber seine eigene Meinung zu haben. Wenn auch nicht gegen Christus, dann aber doch auf keinen Fall für Christus. Da fragt man: Haben Sie jemals etwas darüber studiert? Haben Sie sich in dieser Stunde hingekümmert und nachgedacht und auch nur ein wissenschaftliches Buch verlesen? Warum schweigt man nicht über Dinge, für die man nicht eine Stunde erster Weisheit opfern kann? Das ist der Sünde Fluch, der über der Menschheit liegt, wie Christus der Herr es gesagt hat: Sie sehen und sehen doch nicht, sie hören doch nicht.

Die andere Klasse der Menschen sind jene, die sich in Worten und Redensarten ersternt haben vom Glauben

an Christus. Da kann man das Wort des Engelschlores in Goethes Faust anwenden: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Jene Menschen sind es, die oft nach langen Irrfahrten den Weg gefunden haben zu Christus, jene zahlreichen Menschen von Augustinus bis zu den Tagen, da in der Wiesbadener Mission viele zurückkehrten zu Christus! „Wer sucht der findet, wer anklopft, dem wird aufgetan werden“; und an denen wiederholt sich das Wort der Jünger von Emmaus: Wir erkannten ihn am Brotdbrechen. Christus sei Ehre, Preis und Dank, der für viele Katholiken dieser Stadt der wahre Mittelpunkt geworden ist, auf den sich stützen Katholiken in Wort und Tat; ebenso wie das Licht, wenn es in dem Edelstein leuchtet und wieder herausblitzt, so muß auch der Glaube herausleuchten, damit die Welt sehe, welches Licht in ihnen leuchtet, und daß die Menschen preisen den Vater, der im Himmel ist.

Soll der Glaube an Christus ein erster sein, dann darf man keinen Unterschied machen zwischen Christus und seiner Kirche. Es ist das ein Hauptfehler unserer Zeit: Christus möchte man anerkennen, aber nicht seine Kirche; es geht ein kirchenfeindlicher Ton durch die Welt. Die einen sehen in ihr nur noch ein Grabgewölbe, in das weder Luft noch Licht des modernen Lebens fällt. Andere betrachten sie mit historischem Interesse, sagen aber, daß sie nun veraltet sei, daß sie, wie Darnad sagt, Interesse verdiene, weil sie der Welt die Fortbildungsfähigkeit geschenkt hat. Man wirt ihr vor, daß sie einen verhängnisvollen Irrweg gegangen sei weg von der alleinigen Herrschaft des ewigen Vatersgottes zur Herrschaft des Kirchenregimentes, das über frei geborene Menschen herrschen will, vom Enthusiasmus Jesu bis zur erkorrten kirchlichen Form. Man vergißt, daß Religion nicht nur ein individuelles Verhältnis zwischen Gott und Seele begründet, sondern auch eine soziale Verbindung in Form eines Zusammenschlusses der Menschheit darstellt, über welche Christus, der gottmenschliche Stifter keinen Zweifel ließ: „Den Frieden bringe ich euch; so wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Das sprach er zu Männern, die er gerufen vom gallischen Meer, vom Jolthaus. „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe.“ Bei Casarea Philippi stellte er die Magna Carta fundatoris seiner Kirche aus: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht übermächtigen.“

Mächtig steht die Kirche am Strome der Zeit, eine Welle treibt die andere, geschäftig härmten sie daher. Man meint, sie hätten die Aufgabe, den Felsen Petri zu erschüttern. Aber seit Jahrhunderten schaut sie dem Spiel der Wellen zu. Tausende treten in ihre Reihen ein und finden Trost und Frieden. Dort findet das Menschenherz Wahrheit, die nicht nur für den Geist des Philosophen, sondern auch für den einfachen Sinn eines jeden Menschen paßt. Dort findet sich Kulturfortschritt in der erbedenlichsten und erhabensten Form, Fortschritt der Welt im Wert der religiösen Ideen, jene Harmonie, welche bei aller Betonung des Ewigen auch dem Zeitlichen freien Spielraum läßt, wo zur ersten Zeit einer Ueberregung eines Gedankens der Wahrheit gegenübertritt wird. Rationalismus und fortschrittliche Fortschritt erklären sich aus der einseitigen Betonung des Verstandeslebens, die ethische Kultur vernachlässigt wichtige andere Faktoren im geistigen Leben, der Amerikanismus, das diesseitige Lebensideal, der Modernismus legt großen Wert auf die Transzendenztheorie und macht eine zu große Verbeugung vor moderner Kultur. Alle diese Bestrebungen brachten Dissonanz, die mit einer Ausschleudung endigen mußte. Die Kirche, die Hüterin der Wahrheit, ist eben aufgebaut auf Freiheit und Harmonie.

Die religiöse Welt ist durch tausend Fäden mit allen übrigen Lebensverhältnissen mehr oder minder hineingewoben in die Bewegung des gesamten Geisteslebens. Selbstverständlich birgt das eine Gefahr in sich, von der die Kirche leicht bewahren kann, wo einzelne kaum zur Entscheidung kommen, wo man rechts und links taubelt und sich freut, wenn man die Stimme Christi hört, der gesagt: „Wer euch hört, der hört mich.“ Mag es auch Spannungen und Reibungen zwischen Kirche und Bildung geben, so wird man doch einen Gedanken festhalten müssen! Erinnern Sie sich, daß der ewige Charakter der Kirche und die zeitliche Wandelbarkeit der Bildung diese Reibungen begründen. Dort in der Kirche herrscht jene edle Sittlichkeit, nach der die Menschenseele ausstieht, dort ist Schutz zu finden auch in den Zeiten, wo Umkehr aller Begriffe stattgefunden zu haben scheint. Mithras tritt sie ein für die schöne Blume des Paradieses, die sie verteidigt gegen Modkultur und Degenerierung; sie hält hoch die Unschuld und Reinheit des jugendlichen Standes und bietet der verfolgten Unschuld ein sicheres Heim. Einst, wenn der heilige Kauf der Menschheit vorbei, vielleicht erwachen dann Menschen und danken der Kirche und preisen sie als Wohlstand der Sittlichkeit. In der Kirche haben wir die Schönheit der Liturgie, deren Mittelpunkt Christus selber ist. Wo auch immer wir stillstehen, da ist auch immer Christus in seiner Wahrheit, Schönheit und Liebe, das Herz der Kirche läßt sich nicht von der Kirche trennen. Da Sie bei Christus bleiben wollen, was doch der Erfolg der Mission ist, dann auch bei der Kirche! In Christus! Also auch zur Kirche! Suchen wir den Geist der Kirche zu erfassen, das Sententia cum ecclesia. Lieben Sie die Kirche, von der sich der nicht trennen läßt, der Christus kennt und liebt. Die Kirche Christi soll ein sein, ein Körper; aber auch in der Lehre soll sie einzig sein, in den Selbstelementen, daß sie immer und überall die Wahrheit repräsentiert. Christus ist das Haupt der Kirche, und damit ist der Schutz der Wahrheit gegeben. Die Kirche ist eine sichtbare Stiftung, deshalb hat sie auch ein sichtbares Haupt, den hl. Petrus und seine Nachfolger. Es gibt keine katholische Kirche ohne Papst. Die Verehrung und Liebe für den Papst, den Vater der Gläubigen, ist ein sicheres Kennzeichen eines wahren Katholiken. Leider fehlt auch in manchen unserer Kreise die Verehrung für die liebenswürdige Persönlichkeit unseres hl. Vaters. Wie selten hört man aus dem Munde der Katholiken eine Stimme des Unmutes, wenn dem Papst Unrecht geschieht. Der Papst ist unser Vater, warum sollte der Sohn ihm nicht zu Hilfe kommen! Wie gleichgültig gehen viele vorüber, wenn er ein Wort väterlicher Liebe an die Seeligen richtet! Wie wenige Katholiken verstehen Pius 10. Die Zukunft wird es zeigen, ob man ihn nicht Pius den Großen nennen wird. Seine Verordnungen sind diktiert von Liebe zur Wahrheit, zur Innerlichkeit, zum Heil unsterblicher Seelen. Man hat in gewissen Kreisen so gern Gegenstände konträren wollen zwischen Papst Leo 13. und Pius 10. Die letzte Enzyklika Pius 10. handelte nicht von großen Staatsideen, sondern über das allerheiligste Sakrament des Altars. Pius 10. großes Werk ist die Wiedereinführung der heiligen hl. Kommunion. Pius 10. gab große Richtlinien für das religiöse, staatliche und soziale Leben des wieder aufblühenden Katholizismus; Pius 10. muß Gefahren entgegengehen, die aus der Beobachtung derselben hervorgegangen sind. Es ist ein Unfug, wenn der Papst hingestellt wird als ein Feind des Fortschrittes; damit ist man entmenscht zu weit gegangen. Er will die Wahrheit; „alles in allem Christus sein“ hat er in seinem ersten Rundschreiben gesagt. Seiner Leitung wollen wir uns überlassen, seinem Wort wollen wir folgen, unsern Gruß hinübersenden aus kindlichem Herzen, ihm, dem Vater der Christenheit. Da hört man das Wort „Ultramontanismus“. Es ist viel Unfug mit diesem Wort getrieben worden. Selbst manche Katholiken lassen sich damit schrecken. Ultramontanismus ist nichts anderes als die Verehrung, Hochachtung und Liebe zum hl. Vater in Rom, die uns in Fleisch und Blut übergegangen sein muß, nichts anderes als tiefer Gehorsam und die Treue, die wir auch heute am Throne Petri niederlegen. Unser Ultramontanismus befruchtet uns in Liebe zum Papst, aber auch zur Heimat und zum Herrscherhaus. Die Liebe beruht darauf, daß unser Herrscher Stellvertreter dessen ist, der gesagt hat: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Erinnern wir uns an das Wort des Kaisers, das er einmal in Bonn gesprochen hat: Die Liebe zu Vater und Mutter, zu Vaterhaus und Vaterland, wurzelt in der Liebe zum Heiland. Das ist auch ein Hauptgedanke Pius 10. die Welt zu erneuern in Christus, bei dem zu verweilen Herzensbedürfnis ist, dem die Jünger von Emmaus den schönsten Ausdruck gaben: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Erfüllen wir uns am heutigen Abend mit

Liebe zu unserer Kirche und lernen wir das Fühlen mit der Braut Christi, damit unser Glaube stark sei in den Wechseljahren des Lebens, Mag irdische Hülle zerfallen, Mag irdische Freude verhallen, Mag Staub sich stellen zum Staube, Doch über ihm thronet der Glaube.“

(Brausener Beifall)

Herr Direktor Dr. Brauns-W. Glabbach erörterte so dann die Beziehungen zwischen

Religion, Kultur und Wirtschaftsleben

Wir stehen am Abschluß der religiösen Übungen. Schon die Zeit des Kirchenjahres, in der wir leben — die Karwoche und die Osterwoche — rufen uns auf zu einem religiösen Innereben und die Übungen selbst haben sicherlich ihr Teil dazu beigetragen. Christus, der Herr, hat diese Seite des religiösen Lebens ganz besonders in seinem Leben und seinen Tugenden hervorgehoben. Er hat sie hervorgehoben gegen die äußerlichen Widerwärtigkeiten in Jerusalem und in der Tat liegt ja auch in dem inneren religiösen Leben, in dem inneren Leben, das wir nach der religiösen Seele führen, Kern und Wurzel unseres irdischen Daseins. Aber ist diese Religion der Innerlichkeit auch geeignet für das Leben? Ist sie geeignet für das Leben ganz besonders in unseren Tagen? Welcher das katholische Christentum auch Lebenswert? Das ist die Frage, die wir uns nunmehr vorlegen. Ich antworte zunächst mit einer Geschichte aus dem Leben unseres göttlichen Herrn und Meisters. Es war ungefähr ein Jahr vor seinem Leiden. Jesus hatte Judäa verlassen weil die Pharisäer ihm nachstellten, er wandte sich wieder nach Galiläa an den See. Eine große Menge Volkes folgte ihm nach und er stieg hinauf auf den Berg und ließ die Tausende um sich setzen und dann speiste er sie mit fünf Broten und einigen wenigen Fischen, wirkte das große Wunder der Brotvermehrung und ließ nachher noch zwölf Körbe voll sammeln von den Ueberresten. Das Wort sah in ihm den großen Propheten, den vorhergehenden Messias, aber es wollte ihn als Propheten wegschleppen nach Jerusalem und wollte ihn dort zum Könige ausruhen. Der Heiland entzickte sich diesem Ansuchen, aber das Volk folgte ihm weiter und ein andern Tage ist es wieder zu Tausenden — in großer Zahl wenigstens — um ihn versammelt und er spricht: Wahrlich, sage ich euch, ihr sucht mich, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid; bemüht euch nicht um die vergänglichte Speise, sondern um die Speise, die bleibt zum ewigen Leben. So hat der Heiland selbst seine ganze Lehrtätigkeit hindurch kämpfen und angehen müssen gegen die falsche Auffassung vom Gottesreiche, die das Gottesreich gleichsetzen wollte mit irdischen Interessen. Und selbst wenn diese irdischen Interessen des Fortschritts der Technik, der Ausweitung unseres Wirtschaftslebens, der politischen Macht, selbst wenn diese Interessen propagiert werden unter dem Programm „für Gott und sein Reich“, es wäre letzten Endes doch nicht Gottes Reich.

Man wird fragen: Ist das wirklich mehr? Ist nicht doch vielleicht die Kultur und kann sie nicht doch vielleicht das Menschliche höchste Ziel sein? Wir können nicht näher auf diese Frage eingehen. Ich will sie mit einer Gegenfrage abtun: Wie viele wandeln in den Döden der Kultur von den Hunderten, Millionen, die Gottes Erbteil fällen und wie Wenige sind es, die schon satt und überdrüssig geworden an der Kultur. Des Menschen Herz schlägt erlebnisgemäß am meisten hoch, was es entbehrt. Und wo soll die ganze große Masse der Euerblichen bleiben, wenn irdische Kultur gleichbedeutend sein soll mit dem Gottesreiche auf Erden? Es mußte die Mission des Heilandes sein, auch den irdischen Menschen mit seiner Religion irdischen Lebenswert zu geben. Und er hat es getan in der großen Mission, wie er sie ausgeübt hat in der Welt, durch die Mission, die ihn bestimmt hat zu den heiligen Völkern der Welt, durch die Mission, die die Kirche stiftet, um das Gottesreich auf Erden zu einer harmonischen Einheit zu gestalten und Gegensätze zu verbinden. Nun hängt es davon ab, ob wir den Juden nachfolgen wollen oder der Aufforderung, die Jesus nach der eingangs erzählten Begebenheit an seine Jünger gerichtet hat und an seine Apostel. Die Zahl derer, die auch heute noch eine irdische Auffassung vom Messiasreich in der Praxis vertreten, ist leider noch unendlich groß. Wenn wir einmal wieder zurück auf die Wenigen blicken, die auf der Höhe der Kultur wandeln, dann müssen wir uns doch eingestehen, daß für viele, auch wenn sie die Kirche besuchen, das religiöse Handeln ein äußerer Firnis geworden ist, das den Menschen nicht mehr bis in seine inneren Herzentiefen durchdringt. Bei vielen Menschen ist auch der ganze Lebensinhalt noch wie im alten Verstum. So sind in der Tat genug da, die das Gottesreich nicht da suchen, wo sie es suchen sollten, sondern aufgeben.

Wenn wir die Religion vollständig erfassen, dann muß sie Zerkraft in uns wecken; lassen wir uns erleuchten und führen von Christus, dem Licht, dann werden wir in allen Lebensfragen hinausgehoben über den Bereich des Irdischen, in das Reich des Geistes, der Reinheit, hinausgehoben über das Materielle, über das Sinnliche, und dann haben wir auf unserem irdischen Lebenswege die Verbindung mit dem höheren, geistigen, seligen und ewigen nicht verloren. Unsere ganze Kultur beruht auf zwei großen, mächtigen Fundamenten: auf dem Besitz und auf der Arbeit. Beides muß extarieren, wenn es nicht betrachtet und behandelt wird nach dem höheren Licht, das Christus ausgeht über die Fundamente des Lebens. Ohne dieses Licht ortet das Streben nach Besitz aus, es herrscht dann nicht mehr der Satz „Leben und leben lassen“, sondern wie es heute allzulebender Fall ist, „Leben und verderben lassen“. Selbst unsere hochverfeinerte moderne Kultur von heute ist von dieser schädlichen Seite nicht frei, diese hochverfeinerte moderne Kultur, in der so Viele einen Erfolg für die Ewigkeitswerte des Christentums erblicken wollen. Ist nicht das ganze Angebot von Erholungen und Vergnügungen in der Mehrzahl eine Weltspulation auf die niedrigsten Instinkte der Menschheit? Ist es nicht allzu oft so geartet, daß es nur zum Ruin der Menschheit führen muß? — Über das tut alles nichts, wenn nur Geld dabei herausbringt. Ist es vielleicht eine Lichtseite unserer Kultur, wenn wir am 1. April gelegentlich des Wohnungswechsels in allen Zeitungen lesen können, daß Hunderte von Familien keine Wohnung mehr finden konnten, weil sie zu viele Kinder haben, sodas sie polizeilich untergebracht werden müssen? Ist es eine Lichtseite dieser vielgepriesenen Kultur, wenn die Menschheit immer mehr und mehr in eine Unwissenheit aussartet, sodas sie soweit kommt, daß die Kultur sie selber aufspricht? In der modernen Kulturarbeit liegt eine solche Gefahr für die menschlichen Schwächen, daß sie keine höheren Kräfte aufzuehrt und das Menschengeflecht wieder dem Ruin entgegenbringt. Da hat der protestantische Theologe Darnad recht, wenn er sagt: Der Kulturfortschritt allein kann uns nicht befriedigen; wenn wir ihn einmal durchgekostet haben werden und wenn wir beschämt sind, tiefer zu blicken, dann werden wir sehen, daß wir erst am Anfang sind... und die großen natürlichen Kräfte notwendig haben. Wie aber stellt dieser Besitz, dieses Fundament, dieser irdische Kulturfortschritt, aus, beschaut im Lichte, das das Christentum über ihn ausgießt? In diesem Lichte ist er nicht mehr selbstständig, in diesem Lichte ist er dazu bestimmt, der Menschheit als Ganzes zu dienen. Wie Christus überhaupt kein Gebot des alten Testaments aufgehoben hat, so hat er das erste Kulturgebot bestehen lassen, das den Menschen zuzut: Beherrscht die Erde und macht sie euch untertan! In dem Licht befehen erscheint uns der Welt erst dann gut angedacht, wenn wir ihn in der Gesamtheit annehmen. Darum hat der Herr die Kräfte gegeben, darum hat er die Kräfte besonders geliebt, sich auch an sie gewandt, nicht um den Besitz auszuschließen, sondern um ein Beispiel zu geben. Was ist uns die moderne Kultur ohne Gott und Christus anders als ein Ding, dessen ich mich je eher desto lieber entledigen möchte, wenn ich nur könnte, wenn mich der Hunger nicht immer wieder antreibt, in dies Joch der Arbeit zu gehen. Erst im Lichte des Christentums befehen, erscheint die irdische Kultur der Menschheit zum Segen und sie wird uns dann vollkommen Segen bringen, wenn sie weiterhin getragen wird vom Opfergeiste. Das ist ja eigentlich der Hauptinhalt des Lebens Christi und auch des Christentums; ich brauche das vor Ihnen nicht näher darzulegen, denn alle seine Lehren zielen doch in dem einen Wort der Liebe und der Eingabe an Gott und an die übrige Menschheit. Das ist das höchste Gebot, in dem alle anderen Gebote aufgehen. Wie anders kann sich Liebe zeigen als durch Eingabe, als durch Opfer? Dieser Gedanke an Opfer ist geeignet, das Familienleben auf eine höhere Stufe zu heben, denn im Geiste des Opfermutes steht nicht das Elternpaar, sondern das Kind im Mittelpunkt des irdischen Lebens, die Sorge um das Kind und seine Zukunft. Ist das nicht etwas, dessen die Menschheit heute wieder in allererster Linie bedarf? Wenn wir so die Familie heiligen können durch diesen Opfergeist des Christentums, können wir dadurch nicht auch das ganze Gesellschaftsleben heben, wie es unsere Zeit bedarf?

Allzulebender herrscht der Geist des Egoismus im gesellschaftlichen Leben. Sehen wir nur ehrlich und offen nach dieser

Seite um und decken die Dinge auf. Wie groß sind die Aufgaben, die wir haben nach dieser Seite hin! Leben heißt sich auswirken, insofern als das, was wir schaffen und wirken, auch eine Zeit überdauert und in eine ewige Welt hineinragt. Dann erst haben wir gelebt, wenn wir auch für unsere Mit- und Nachwelt gelebt haben, das heißt, den Geist des Christentums im Geiste des Dufferins erlassen. Wie viele herrliche Ziele liegen dann vor uns. Wir leben in der Zeit, die dadurch charakterisiert wird, daß der ganze Erdkreis ein zusammengehöriges Ganzes wird. Das ist ja heute erst der Fall. Dieses ganze Streben, dem wir heute huldigen, daß die großen Nationen sich ausbreiten, um die anderen zu heben zu denselben Höhen der Kultur empor, dieses Streben läßt sich gar nicht verwirklichen ohne die Unterlagen der Mission. Sie ist so außerordentlich wichtig für die Erhaltung der alten Völker, mit denen wir arbeiten müssen, für die Erhaltung der Eingeborenen, die wiederum wichtig ist für die Erhaltung der neuen Welt. Die Mission ist unentbehrlich, um in den Ländern voran zu kommen. Kolonialpolitik ohne Missionen gibt es nicht.

Wie die äußere Mission von dieser gewaltigen Tragweite in unseren Tagen ist, so auch die innere Mission. Die Katholiken sind nur ein Drittel der Bevölkerung unseres deutschen Vaterlandes und heute leben wir in einer Zeit der Binnenwanderung, so kann ich sie kurz bezeichnen. Es ist eine Zeit der Wanderung, wie man sie heute in Zahlen gar nicht ausdrücken kann. Von den zwölf Millionen Bewohnern der Großstädte sind ortsfest nur fünf Millionen, sieben Millionen sind zugewandert. Und wie groß ist die Vermischung der Konfessionen heute, wie bildet sich um die Großstädte, wie Berlin, Hamburg, ein Kranz von neuen katholischen Gemeinden, die nach ihrer Kirche, nach ihren Seelsorgern rufen, die auch nicht das Geld haben, sie zu erbauen, und selbst in unserer engeren Heimat haben wir Gelegenheit, zu helfen, wenn wir reich mit Gütern ausgestattet sind. Der katholische Volksteil ist leider an dieser Wanderbewegung mehr beteiligt als der evangelische Volksteil. Und darum ist der Konfessionsverein eine so bedeutungsvolle Vorkundgebung und kann die Mitarbeit in ihm nicht dringend genug ans Herz gelegt werden.

Der große Zweck der sozialen Mission ist der, eine Wunde, die schon lange da ist, nicht zu überleben, sondern zu heilen. Die menschliche Gesellschaft wird von Jahrhundert zu Jahrhundert immer differenzierter. Gewiß, sie haben recht, wenn sie sagen, wir müßten uns die Fährten eines Konfessionsüberwunders besorgen. Aber verstehen wir diese Parole nur richtig: Der konfessionelle Geist, der festhält an den Sitten- und Glaubenslehren, das Festhalten an unserer Verfassung, an unserer monarchischen Staatsverfassung, das sind konservative Werte in ihrem inneren Kern und Wesen, und diese wollen wir uns auch weiterhin erhalten. Aber bitten wir uns vor einem Aufbruch, vor dem großen Fehler nämlich, daß wir den Kern und das Wesen dieses konfessionellen Geistes verwechseln mit Formen, die er in früheren Wirtschafts- und Verfassungsperioden angenommen hat. Diese alten Formen können fallen, müssen fallen, selbst wenn es uns innerlich leid tun mag. Dem Mann von heute mit allgemeiner Volksbildung, dem Mann von heute mit dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht, dem Mann von heute aus dem Volke, der uns Geleise auf dem Boden der Freiwilligkeit und Selbstständigkeit gegeben hat, diesem Mann müssen wir helfen und mit ihm wirken zu diesem Ziele hin, daß wir auf diesen Unterlagen aufbauen können.

So haben wir Gelegenheit genug, auch den Opfergeist des Christentums heutigen Tages zu betätigen und wenn wir ihn betätigen, dann bringen wir damit die Weltgeschichte voran, schaffen Ewigkeitswerte. Und, auch in dem, was der Begebenheit, die ich eingangs erwähnte, gefolgt ist, liegt ein großer Wert für uns in dieser Stunde, da der Welt das Volk aus den Geist des Glaubens hinweg, da er es ablenkte von diesem äußerlichen in das Weltgesetz, da er es hinleitete nach der Ewigkeit. Und auch damit hat unser göttlicher Heiland sich als Kenner des Menschenherzens bewiesen, denn die Ersaffung unserer Lebensaufgabe und die Befähigung unseres Lebens, das es wirklich Ewigkeitswert und sittlichen Wert ausstrahlt, die dauern über unser Leben hinaus, ist nicht nur Sache des bloßen Verstandes, sondern auch Sache des Herzens und des Willens. Und wenn wir das Ganze zusammen, wie ich dargestellt habe, so können wir schließen und sagen: Religion und Leben sind tatsächlich miteinander verknüpft, denn die Religion ist fähig, uns in dem heutigen irdischen Leben wirkliche Werte zu geben, Werte, die dieses irdische Leben überdauern, es hinaufheben auf eine geistige und sittliche Ebene, es hinaufheben über die Zeiten dieser irdischen Pilgerfahrt. Und so verknüpft die Religion das Diesseits mit dem Jenseits und gibt Ewigkeitswerte, und damit widerlegt auch unser heiliger Glaube heute den Nihilismus in seiner Gestalt. Und darum schließen wir diese Erklärungen am heutigen Tage mit derselben Erkenntnis, die wir auch in der Kirche geschöpft haben: Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit, er ist die Wahrheit und das Leben.

Der Stadtpfarrer Dekan Gruber dankte den beiden Rednern für ihre herrlichen Ausführungen. Der Beifall der Versammlung habe den Missionaren gezeigt, daß ihre Worte, die sie in den Tagen der Mission an die Gläubigen gerichtet, nicht ungehört verhallt seien, sondern reiche Früchte tragen würden. Sodann wurde gemeinsam das Lied: „Großer Gott wir loben dich“ gesungen.

Zum Schluß ergriff Herr Verwaltungsdirektor Landtagsabg. Ding das Wort, um als Laie der Pfarrgeistlichkeit und den Missionaren im Namen der Katholiken Wiesbadens den herzlichsten Dank auszusprechen. (Beifall. Beifall.) Die Katholiken seien zu großem Danke verpflichtet, weil die Missionare neue Kämpfer für die Verbreitung unserer hl. Glaubenswahrheiten geworden hätten. Auch als preussische Staatsbürger und als treue Anhänger unseres angegangenen Herrscherhauses könnten wir der Geistlichkeit und den Missionaren nicht tief genug danken. (Stürmischer Beifall.) Hierauf schloß Herr Dekan Gruber um 9½ Uhr die Versammlung.

Friede den Hütten

Preisgedrönter Roman von M. v. Fensken.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Gestern noch hatte Dellingshoff den Entschluß gefaßt zu bleiben, bis ihn das schlechte Wetter und die kalte Jahreszeit vertrieben, und nun sagte er ganz impulsiv, ohne langes Überlegen: „Rein, ich bin schon eine ganze Weile hier und reife morgen oder übermorgen!“ „O, wie schade, und warum denn?“ „Warum? — Das freilich könnte er nicht befehlen! Er durfte doch nicht sagen: Weil Ihr mir den Genuss gekühdet habt, weil ich nichts wissen und hören will von dem Treiben der Residenz, der ich entflohe, und doch — einen plausiblen Grund mußte er angeben. Er mußte selber nicht, wie ihm so plötzlich der Gedanke kam, aber sehr entschieden sagte er: „Ach, muß auf meine Güter, es gibt allerlei zu besorgen.“ „Von heute auf morgen?“ riefte lachend Frau Wolhagen. „Es hat Differenzen mit den Arbeitern gegeben; ich habe einen Eisenhammer — da werden Sie begreifen!“ „Man begriff — und man bedauerte ganz schrecklich, aber man gab ihn nun frei, damit er seine Sachen besorge, und er ging wie im Traum auf sein Zimmer.“ „Etwas ganz Seltsames bewegte plötzlich sein Herz: Warum hatte er denn nie vorher daran gedacht, seine Besingung aufzusuchen? Was mußte er überhaupt mehr von seinen Vätern und dem Gitemwert, als daß sie ihm in Anwesenheit abwarfen, die er verbrachte, ohne Ziel, ohne Zweck und ohne den geringsten ideellen Wert? — Ganz schwach wurde ihm bei dem Gedanken. Wie viel Land, wie viel Arbeiter er besaß, wie sie lebten und wirkten, — er hatte keine Ahnung davon, er hatte nie danach gefragt; und doch — wie selbstverständlich mußte es sein, daß er um seinen Grundbesitz sich kümmerte; daß gleich seine unüberlegt hingeworfenen Worte selbst diese oberflächlichen Menschen überzeugt hätten. Warum sah er hier, im Mächtigang vom Nichtstun sich ausruhend, und nicht eher dort, wo die eigene Scholle ihn rief? — Es dünkte ihn nicht länger in seinem Zimmer, und da der Vormittag noch nicht weit vorgeschritten war, beschloß er ein letztes Mal zur Düne hinauszufahren, nicht um zu baden, sondern um den stillen Ort anzufahren, wo eine einfach eingebaute Stelle den Kirchhof der Verlorenen umgab, deren Leichname die See ausgeworfen, und wo er so manche stille Stunde verträumt hatte. Nun stand er da, und seine hohe Gestalt zeichnete sich scharf vom weißen Sand des Dünenhügels ab; Rücken zogen kreisend umher,

Vom Lahn und Westerwald

al. Von der Lahn, 10. April. Zwischen den Kerzen und der „Allgem. Ortskrankenkasse Kunkel“ ist eine Einigung erzielt worden. — In Bergaßkau-Schauen feierte das Ehepaar E. Ludwig das Fest der goldenen Hochzeit. Der Kaiser übermittelte ein Gnadengeschenk von 50 Mark. — Die Firma Schutt Nachfolger in Bad Ems ist auf den König. Preussischen Domänenfiskus übergegangen. Gegenstand des Unternehmens ist ein Bergbaugeschäft, bestehend in der Anschaffung und Veräußerung von Quellenerzeugnissen. — An der Landwirtschaftsschule zu Weiburg fand unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulkreis Dr. Grau aus Wiesbaden die Prüfung Berechtigung zum einjährig-freiw. Militärdienst statt. Es unterzogen sich derselben 10 Schüler, welche sämtlich bestanden. Vier wurden vom Mündlichen befreit. — Hauptmann Vork von der Weiburger Unteroffizierschule wurde unter Verletzung in das Infanterieregiment Nr. 111 zum Bekleidungsamt des 10. Armeekorps nach Hannover kommandiert. Oberleutnant Mathmann vom Infanterieregiment Nr. 95 wurde als Kompanieführer an die dortige Unteroffizierschule versetzt. — In diesem Sommer wird in Herborn eine Wanderarbeitsstätte errichtet. Sie gilt für den ganzen Distrikt, der bereits ein durchaus geeignetes Gelände erworben hat. Es liegt an der Rothertrage nahe der Irenenanstalt, ist 75 Acker groß, besteht aus einem dreistöckigen massiv gebauten Wohnhaus mit Schuppen, Hof und Garten. Mit geringen baulichen Veränderungen kann das Haus zu der Arbeitsstätte für 70 Arbeiter nebst Wohnung für den Hausvater ausgebaut werden. Der Preis des Anwesens betrug 42000 Mark, die Landauben sind auf 3000 Mark veranschlagt.

Bad Ems, 14. April. Herr Kaplan Deh, welcher nahezu 3 Jahre hier in der Seelsohle und als Religionslehrer an der Kaiser-Friedrich-Schule gewirkt hat, ist an die St. Leonhardskirche in Frankfurt a. M. versetzt. Der Nachfolger ist Herr Kaplan Giesendorf, bisher in Oberlahnstein.

h. Waldernbach bei Nengerskirchen, 13. April. Ein Feuer vernichtete am Freitagabend die gesamten Wirtschaftsgebäude des Galmerts Link und des Landwirts Johann Keller. Außerdem brannten die beiden Wohnhäuser des Keller bis auf die Grundmauern nieder.

Herborn, 11. April. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Hilfsheizer Josef Fräumer, gebürtig aus Anzefahr, beim Ueberschreiten der Geleise von der Maschine erfaßt und getötet.

f. Viedenkopf, 13. April. Die Herdbruggesellschaft für das Vogelsberger Rind beschloß, am 13. Juli 1914 in Viedenkopf eine Bezirksschau abzuhalten.

al. Vom Westerwald, 10. April. Der Westerwald steht schon in beiden des Schiefertransportes. Befehllich ließ Herr Tierärztendirektor Schulte-Wöhrer in Weiburg sein ständisches Landhaus, das am Secker Weiler bei Kemmerod stand, auf eine Strecke von 20 Kilometer über Hellenbach, Böhn, Allertshaus, Süßenshausen, Langenbach und Hintersuchen nach seiner Beisung am Schloßberg in Weiburg transportieren. Bei der Fortschaffung des 6 Meter langen, 5½ Meter breiten und 7½ Meter hohen Hauses mußten viele Terrainschwierigkeiten überwunden werden; es gelang aber dem Bauunternehmer W. Baß und dem Fuhrunternehmer K. Wüßler mit einem Vorgezspann von 12 Pferden alle Schwierigkeiten zu überwinden und das Haus an seinen neuen Standort zu bringen. Auch in Rabenscheid (Distrikt) spielte sich in dieser Woche ein ähnlicher Fall ab. Das dortige alte Schulgebäude mußte einem neuen weichen. Die alte Schule wurde von dem Bauwrt F. Klauß für 606 M. gekauft. Da der Platz des alten Schulgebäudes, wegen des sofort in Angriff genommenen Schulneubaus alsbald geräumt werden mußte, hat sich der Zimmermann Th. Schardt aus Baldeubach erbeten, das vorjährige Schulgebäude, im angenommenen Gewicht von 1500 Zentnern etwa 120 Meter durch den Ort zu rollen, an das jetzige Haus des Klaußers. Die Wehertwälder haben den Amerikanern nicht nach.

Vom Main und Taunus

R. Fischbach, 13. April. Bei der am Samstagabend abgehaltenen Gemeindevertreterversammlung wurden die von der Zentrumspartei vorgeschlagenen Mitglieder des Schulvorstandes mit 7 gegen 5 Stimmen (gegen die Stimmen der Sozialdemokraten) wiedergewählt. — Morgen nachmittag findet dahier die Wahl eines Beigeordneten statt.

g. Schönberg i. T., 13. April. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung fand heute in der hiesigen Filialkirche die Erkkommunion der Kinder statt. Besonders feierlich wurde das Hochamt durch den mehrstimmigen Gesang des Chors der Marianischen Jungfrauen-Kongregation von Selheim. Dieser sang unter Leitung des hochw. Herrn Paters Nikolaus eine dreistimmige, vom hiesigen Organisten, L. Sauer, Lehrer, komponierte Messe. Die vorgetragenen Gesänge fanden Bewunderung und Anerkennung. Auch die eingelegten mehrstimmigen Chorlieder bewiesen die tüchtige Schulung des Chors.

g. Vom Taunus, 13. April. Die gegenwärtige Zeit ist für alle hiesigen Bauhandwerker sehr flau. Wie klagen über Mangel an Arbeitsaufträgen. Einige größere Betriebe haben einen Teil ihrer Arbeiter entlassen, da eine Besserung der Geschäftslage in nächster Zeit nicht zu erwarten ist.

Frankfurt a. M., 11. April. Der in Romum verhaftete Techniker Koch, der verdächtig war, den Raubmord an Eisenbahnwagen auf der Strecke zwischen Frankfurt und Darmstadt verübt zu haben, mußte wieder freigelassen werden. Koch ist in der gleichen Angelegenheit bereits einmal festgenommen worden, da der mutmaßliche Mörder den Namen Kochs mißbraucht hatte, als er in Frankfurt a. M. die Uhr seines Opfers verjagte.

Vom Rhein

r. Biebrich, 12. April. Gestern Abend fand in dem Subertinsaal des St. Josephs-Hauses ein Elternabend des Rath. Jünglingsvereins der Ders-Jesu-Pfarrgemeinde statt, welcher sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Mit der Feier war die Aufnahme der in diesem Jahre aus der Schule entlassenen Knaben verbunden. Nach einem von der Kapelle des Vereins vortragenen Begrüßungsprogramm trug ein Mitglied einen Prolog vor, dessen Grundgedanke die Parole des Vereins „Tapfer und treu“ zum Ausdruck brachte. In seiner Begrüßungsansprache erläuterte der Präses, Herr Pfarrer Gerdt, die Vereinsparole und zeigte, wo der Jüngling seine Tapferkeit und Treue beweisen könne, dann führte er die Ziele des Vereins den Neulingen recht lebhaft vor Augen und ermunterte sie stets die Tugenden des Vereins zu beobachten, damit der Verein sein Bestreben gewissenhafte Bürger zu erziehen, erfüllen könne. An die Eltern richtete er die dringende Bitte, den Präses in seinem Streben doch tapferkürlich unterstützen zu wollen. Darauf kam das Theaterstück „Unter der Jakobinermaße“, ein Drama aus der Zeit der französischen Revolution, mit gutem Geschick zur Aufführung, das wegen seines ernsten Inhalts auf alle Zuschauer einen tiefen Eindruck machte. Es folgte nun die Aufnahme der Neulinge, denen die Tugenden und Vereinsabzeichen überreicht wurden. Das Lustspiel „Der Bauerlehrling“ veranlaßte durch seine urkomische Darbietungen große Heiterkeit.

w. Schierstein, 14. April. An der Bauernau wurde gestern die Leiche des 5 Jahre alten Walter Blum von Biebrich gelandet. Der Junge wurde seit einigen Wochen vermisst.

i. Estville, 14. April. Nach langjähriger Tätigkeit dahier tritt mit dem 1. Juli Fr. Lehrerin Sattler in den wohlverdienten Ruhestand.

u. Braunen Stein, 14. April. Die Eirschwämme stehen hier zurzeit in Blüte; ein prächtiger Anblick für Naturfreunde. Dessenfalls bleibt eine einträgliche Ernte nicht aus.

i. Geisenheim, 13. April. Im Alter von 43 Jahren verstarb der Stadtverordnete Fabrikant Wils. Baas, Mitinhaber der bekannten Raschinenfabrik Bal. Baas.

h. Rüdesheim, 13. April. (Die neue Rheinbrücke.) Der Bau der neuen strategischen Rheinbrücke zwischen Bingen und Rüdesheim ist soweit fortgeschritten, daß die Brückenbaugesellschaft zu Gustavsburg nun schon mit der Aufmontierung der Eisenkonstruktion über einzelne Pfeiler beginnen konnte. Gleichzeitig werden jetzt auch die Dammbauarbeiten am Lande mit aller Energie in Angriff genommen. In den letzten Tagen trafen eine große Anzahl neu angeworbener italienischer Arbeiter ein, um die Erdarbeiten für den Dammbau hinter Gausheim auszuführen. So wird gleichzeitig mit dem beschleunigten Brückenbau auch am dem Bau des Bahngeleises für die neue Bahn gearbeitet, indes die gewaltigen Strompfeiler sich von Tag zu Tag mehr aus dem Erdrome erheben. Statt der anfangs vorgesehenen 6 Strompfeiler werden 7 aufgeführt, da sich die Spannung der beiden der Jungfernen Kue zunächst stehenden Pfeiler als zu weit erwies, so daß ein neuer Strompfeiler eingeschoben wurde. Auf der linken Stromhälfte sind die von der Firma Grün u. Büllinger übernommenen Pfeilerbauten etwas weiter fortgeschritten als auf der rechten Rheinseite, wo die Firma Dollmann mit bedeutend schwierigeren und deshalb ungünstigeren Bodenverhältnissen auf der Sohle des Stromes zu rechnen hatte. Immerhin geht das allgemeine Urteil der Fachleute dahin, daß gerade dieser Brückenbau in seinem ganzen bisherigen Verlauf als ein Beispiel der höchsten Leistungsfähigkeit deutscher Bautechnik anzusehen ist. Die Arbeiten nahmen den ganzen Winter hindurch mit Ausnahme von etwa 14 Tagen Unterbrechung wegen Eisgang und Hochwasser ihren ungedrungenen Fortgang. Gegenwärtig arbeiten über 300 Mann an dem Bau. Einen feierlichen Anblick bietet die auf gewaltigem Dollager erstellte Hochbahn, die von der Mitte des Stromes nach den Pfeilern fährt und den über dem Strombett aus Rheinitis und Zement hergestellten Eisenbeton nach den Pfeilern verbringt, das neben den aus der Eisel kommenden Lakaiteinen das Material für die Pfeiler bildet.

h. Vorchhausen, 13. April. Der Gemeindevoranschlag pro 1914 wurde in Gimmlane und Ausgabe auf 24625 Mark festgesetzt. An Steuern gelangen zur Erhebung: Einkommensteuer 250, Betriebssteuer 100, Grund- und Gebäudesteuer 250 Prozent. Im Standesamtsregister wurden im letzten Jahre 21 Geburten, 4 Todeuten und 17 Sterbefälle beurkundet.

i. Aus dem Rheingau, 14. April. Die Osterfeierlage, begünstigt vom schönsten Frühlingwetter, brachten unseren Rheingauorten einen starken Fremdenverkehr. Allerorts begegnete man den Ausfluglern aus den naheliegenden Städten. Der Verkehr auf der Eisenbahn war ein riesiger. Der Automobilverkehr auf der Landstraße gestörte natürlich manchem Naturfreund die Ausflugsfreude. Von Ungelegenheiten ist nichts bekannt geworden. Etwas mehr Zurückhaltung dürfte sich aber empfehlen — schon um demwillen, daß man dem Landvolk keine Danndabe zur Klage bietet. Daß hierin oft gefehlt wird, zeigt folgender Klageruf, den wir im „Rheingau. Bürger.“ veröffentlicht finden: „Eitritille, 11. April. Der gestrige Karfreitag brachte unserer Stadt und der Umgebung einen lebhaften Menschenverkehr. Wie wenig aber wird dem Charakter dieses hehren Tages Rechnung getragen! Geübte weinlatter junger Leute, Zingeltangel der Aach-Wandervögel, das war das prägnanteste am gestrigen — Karfreitagabend. Das sind traurige Zeichen. Man gönnt wahrhaftig Frohsinn und Lust und freut sich an fröhlichen Hechern. Bei uns ist ja schließlich deren Stätte. Aber ausgeradnet am gestrigen Tage mit betarrigen Gezeffen aufzutreten, das gibt doch stark zu denken!“

r. Aus dem Rheingau, 14. April. (Aus der Bauernvereinsbewegung.) Weitere Bauernvereins- resp. Bürgerversammlun-

die Brandung grollte, und mit wehem Herzen nahm er Abschied von dem majestätischen Meere. Nie vorher hatte er Byrons unvergleichlich machtvollen und schönen Worte aus Child Harold's Pilgrimage:

„Du glorreicher Spiegel,
In dem des ewigen Gedächtnisses in Gewittern wiederleget!
Zu allen Zeiten, ruhig oder in Wallung,
In der Wille, im Windwehen, im Regen und Sturm,
Den Bol vereind oder wolkenschauer in heißen Zonen,
Ammer bist du schranklos, endlos, erhaben,
Das Bild der Ewigkeit!“

so verstanden wie jetzt, und es kam wie Nahrung über ihn, als ob er einen Freund verlassen müßte, der ihm etwas Großes und Gutes ins Herz getragen hatte.

Ehe er einschlief, lautete er noch lange dem donnernden Sang der Brandung, dem Losen der Wogen, die heranschwoollen, und ihm war, als ob jede einzelne ihm die Frage entgegenbräute: „Was war dein Leben?“ und sein Herz hämmerte die Antwort: „Schaum und Gischt!“

12.

Orgelflang drang aus der Kirchenpforte, und Weibhauchdust quoll in den regenschweren Tag hinaus.

„Stellt sich an Maria Himmelfahrt Regen ein,
Wird gering und schlecht der Wein!“

„Das bleibt Wetterregel, und die Tiroler werden heut grandig sein!“ sagte der Schürfnazi zum Sägmüller.

„S ist ja nur Wetterregen, und bis Mittag kann's noch Sonnenschein genug geben!“

„S war schon recht; beim Wirt is nach der Vesper Regelschieden, und der Herr“ hat nen Maßkrug aus Binn gekiffet, als Preis für den Ersten, der alle Reime hat.“

„Wa, ich spann schon; den Sinnkrug magst du, Nazi?“

„Grüß Gott mitkommen!“ sagte die Vene, die an den beiden vorüberging; sie hatte ihr schwarzes Festtagsgewand hochgehoben und den großen Baumvöllenskrum ausgehant; dicht an ihrer Seite ging der Jörgl im neuen Haus, auf dem Fißhut eine prächtige Aderfeder. Er lachte den Hut ein wenig, doch ihn in den Nacken und sagte: „Grüß Gott!“ und der Sägmüller und der Schürfnazi antworteten herhaft: „Grüß Gott, Vene!“, dann etwas tiefer im Ton und weniger fröhlich: „Grüß Gott, Auerjörgl!“

Als die beiden außer Hörweite waren, sagte der Nazi: „Tept verdreht er dem blisgauberen Venerl den Kopf, und der Herr merkt's net und die Frau warnt net!“

Der Sägmüller lachte schlau und zog die hölzernen geschnitzte Tabakdofe aus der Tasche; bedächtlich klopfte er mit der rechten

Hand daran, zog die Augenbrauen in die Höhe, öffnete die Dofe, bot sie dem Nazi und nahm dann selber eine Brise. Dann stieß er den Nazi mit dem Ellenbogen in die Seite und sagte: „Die brandt fei! Merkens und fei! Warnens, die is allein g'scheidt genug!“

„Aber — der Franzel, ihr Bruder, hat mer's ja erzählt, — der Jörgl führt auf der Hochzeit die Vene als Franziskaner!“

„Das laß ich gelten; der Jörgl tanzt wie fei! Weiter, er is a lustiger Bursch, — aber d' Vene denkt noch an fei! Mannsbild: schau nur, wie sie in der Kirch'n die Augen niederschlagt! No, Nazi, damit is nit!“

Der Sägmüller hatte ganz recht; die Vene war gut und freundlich zum Jörgl wie zu jedem anderen auch, aber sie dachte so wenig daran, daß der reiche Jörgl Gefallen an ihr, der armeren Näherin, finden konnte, daß sie gar nicht merkte, wie er sie auszeichnete. Daß er mit ihr auf des Bruders Hochzeit zusammengehen sollte, das schien ihr ganz selbstverständlich, weil der Franz und Jörgl in letzter Zeit innige Freundschaft geschlossen hatten, und in ihrer Unbefangenheit fiel es ihr auch gar nicht auf, daß der alle Alter sie mit ängstlichen und schelen Augen anjah.

Als sie die beiden Landleute begrüßt hatte, fragte sie den Jörgl: „Tept möcht' ich doch wissen, warum du gar so schnell mit deinem „Grüß Gott!“ bist? Mütt' dich doch leicht zuwarten können, daß der Schürfnaz recht b' Zeit geboten hätt!“

„Rein Gott“, lachte Vene, „das Freundschaftsrecht verbrät mit feim Geld und feim Zeit!“ und dann, hast du nicht aufgemerkt, was heu! der Herr Pfarrer gepredigt hat, daß die Jugend das Alter ehren soll?“

„Jugend und Alter! Du bist g'späßig; bist doch fei Fink mehr, und der Sägmüller und der Nazi san a noch net alt!“

„Vene!“ rief jetzt Herr Frei hinter ihr drein, „komm doch heute vormittag noch hinaus, meine Frau hat mit dir zu reden.“

„Behüt' dich Gott, Jörgl!“ sagte sie und wartete auf Herrn Frei.

„Wenn's recht ist, Herr, kann ich gleich mitkommen!“

„Das ist gut; so geh' mit!“

Der Jörgl stand an der Wegbiegung und vergaß es ganz, den Hut wieder aufzusetzen, den er zur Begrüßung Frei's abgezogen hatte; als die Vene nicht mehr zu sehen war, ging er ins Wirtshaus und rief vom Tisch her, wo er sich breit niedergelassen hatte: „Tiroler Spezial! S hört's regnen auf!“ „Schön Wetter hatte: Tiroler Spezial!“ S hört's regnen auf!“ „Schön Wetter hatte: Tiroler Spezial!“ kündigt Wein von besser Art!“ Da muß ber alte weg'trunken werd'n; und lustig muß der Bursch sein, alldieweil lustig und fidel!“

(Fortsetzung folgt.)

gen finden statt: am Mittwoch, den 15. April in Radesheim (in der Gastwirtschaft von Herrn Sch. Philipp) und am Donnerstag, den 16. April in Wittelheim (im Saale des Herrn Kuthmann). Die beiden Versammlungen beginnen jeweils abends 8 1/2 Uhr; als Redner erscheint Herr Vereinssekretär Erbader.

Aus Wiesbaden

kirchliche Schlußfeier der hl. Mission

Zum Schluß der hl. Mission in Wiesbaden, während der 14 Tage vor Herrn, die in allen Teilen einen so glänzenden Verlauf nahen und einen so außerordentlichen Besuch aufwies, weihte unser Hochwürdigster Herr Bischof Dr. Augustinus Kilians in unserer Kauen. Unser Oberhirt wurde am Ostermontag, nachmittags 4.38 Uhr, am Hauptbahnhof von Herrn Pfarrer Dr. Käpfer und einem der Herren Benediktinermissionäre, abgeholt und zur Dreifaltigkeitskirche geleitet, die wegen der dort stattfindenden Schlußfeier der Mission bis in den letzten Winkel besetzt war. Die Schlußpredigt des Herrn Benediktinerpatres Corwar. Die Schlußpredigt des Herrn Bischofs handelte vom Himmel. Der Hochwürdigste Herr Bischof ermahnte die Anwesenden, auszuharren im Dienste Gottes und die Tugenden der Strenge, der Treue und Liebe zu üben und vertrauensvoll zu kämpfen wider die drei Verbündeten zum Verderben des Christen, das eigene Fleisch, die Welt und den Satan. An die Predigt des Herrn Missionärs schloß sich die Erneuerung der Taufgelübde, der Ansprache des Herrn Bischofs folgte die Erteilung des päpstlichen und des sakramentalen Segens. Der Kirchenchor der Dreifaltigkeitsparrei verherrlichte durch seine Gesänge die ergründete Feier.

Am 8 Uhr fand in St. Bonifatius die Schlußfeier der Mission statt. Die Besucher des Gotteshauses fanden bis vor die Tore der Kirche. Herr Kapuzinerpater Maximilian hatte als Schlußpredigt die Mahnung gewährt: Arbeit, betet, kämpfet, sieget. Seine Worte klangen in einen herzlichen Dank an Gott, die Gemeindeglieder und die Geistlichkeit aus. Nach Erneuerung der Taufgelübde hielt der Hochwürdigste Herr Bischof, der zu Beginn der Feier bei der Pfarrkirche abgeholt worden, eine herzliche Ansprache an die Gläubigen, die ausklang in die Mahnung: Richtet auf in euerm Lebensschifflein den Mast des Glaubens, werlet aus den Anker der Hoffnung, handhabet das Steuer der Liebe, harret aus im Dienste Gottes und seid harmlos. Es folgte die Erteilung des päpstlichen und sakramentalen Segens und das Te Deum.

Am zweiten Osterfeiertage weihte der Hochwürdigste Herr Bischof in der Maria Hilffkirche während des feierlichen Hochamtes um 10 Uhr. Das Hochamt zelebrierte Herr Pfarrer Dr. Hillich unter Assistenz der Herren Kapläne Lamp und Lennerling. Die Festpredigt des Herrn Redemptoristenpatres Otten handelte vom Himmel. Die Ansprache des Herrn Bischofs handelte von der Menschenfurcht, die vor allem die Männer abhalten sollten gleich der Kirche, die unbeschümt um ihre Feinde die Gläubigen zum Gottesdienste und zum Gebete ruft. Den Schluß der feierlichen Handlung bildete die Erteilung des päpstlichen und sakramentalen Segens. Der Hochwürdigste Herr Bischof verließ Montagmorgens 3 Uhr unsere Stadt.

Primisfeiern

Die Reihe der herrlichen kirchlichen Feiern, die Missionszeit, Karwoche und Ostersfest den Katholiken Wiesbadens gebracht, fand ihren schönen Abschluß in zwei Primisfeiern, die am zweiten Osterfeiertage der Bonifatius- und Dreifaltigkeitskirche stattfanden. In beiden Fällen fand ein Lehrersöhnchen, die sich dem Priesterstand gewidmet. Ein neuer Beweis dafür, wie ein Lehrersohn und Priesterstand verknüpft sind.

In der Bonifatiuskirche feierte der Herr Neoprebyter Dr. Theol. Heinrich Böde unter Assistenz des Herrn Stadtpfarrers Theol. Gruber und der Herren Kapläne Quirin und Knack die Darbringung seines ersten hl. Messopfers. In großer Zahl waren die Angehörigen der Pfarrgemeinde zu dieser erhabenen Feier herbeigeeilt, gleichsam um ihrer Freude Ausdruck zu geben, daß wieder einer aus ihrer Mitte die Würde und Bürde des Priestertums auf sich genommen hat. Dieser Freude verließ auch Herr Stefan Gruber in seiner Festpredigt, die in zu Herzen gehender Weise die Aufgaben des Priestertums darlegte, die in zu heiligen Andacht. Die Feiern der katholischen Vereine und die Teilnahme der kath. deutschen Studentenvereine Hermann (Freiburg i. B.), deren Vertreter im Vollzuge zu der schönsten Feier ihres Bundesbruders erschienen waren, umrahmten den Akt. Der Kirchenchor (Dirigent Herr Speyer) verleiht die Feier mit feinem Gesang. Mit Te Deum und Segen schloß das erhabende Primisamt.

In der neu errichteten Dreifaltigkeits-Pfarrkirche fand am 2. Ostersfest die erste Primisfeier statt; der Primisamte war der Neoprebyter Dr. Joseph Kezel. Von weiselebenden Kindern und der hohen Geistlichkeit zur Kirche geleitet, feierte der Neoprebyter sein erstes hl. Messopfer unter Assistenz des Herrn Pfarrers Kezel aus Hallet und der Herren Kapläne Menges und Beder. Die Festpredigt hielt Herr Neoprebyter Beder; der Vorpruch lautete: „Fürchte Gott und halte seine Befehle in Ehren (Buch Sirach)“. Der Festprediger verglich das Leben des Priesters mit den drei Hauptteilen der hl. Messe: Opferung, Wandlung und Kommunion. Der Priester opfert sein Leben Gott für seine Gemeinde und sucht zwischen den einzelnen Menschen und Gott eine Gemeinschaft herzustellen. Die Feier wurde seitens des Kirchenchores (Dirigent Dr. Lehrer Müller) verleiht durch den Vortrag einer mehrstimmigen Herz Jesu-Messe von Mitterer. An der Feier nahm die ganze Gemeinde teil; die kath. Studentenvereine „Germania“ (Freiburg) hatte eine Deputation in voller Weisheit und Tugend delegiert; die Chorgregorien hatten in hoher Ehre Aufstellung genommen. Mit einem feierlichen Te Deum schloß die wirkungsvolle Feier.

Die nassauische Regierung und der Nachtigallenschuß

Der Frühling zieht wieder ins Land, mit ihm erscheinen auch neue unsere geliebten Sänger in Wald und Feld. Die Behörden werden dann wieder durch zahlreiche Bekanntmachungen ihr möglichstes zum Schutze der Singvögel tun. In Nassau haben die Sänger des Waldes, insbesondere die Nachtigall, seit langem bereits die amtlichen Stellen zu ihren Freunden. So erließ schon am 12. April 1892 die herzoglich-nassauische Ministerialabteilung des Innern eine Verordnung, um der Verminderung der Nachtigallen entgegenzuwirken. Nach dieser Verordnung wurde das Einfangen der Nachtigallen und das Zerbrechen ihrer Eier und Nester mit 3 bis 10 Gulden, im Falle des Fangens von mehreren mit entsprechendem „Antw.-Befugnis“, bestraft. Nachschuß von Nachtwaldern war das Halten von Nachtigallen erlaubt. Um jedoch diese Liebhaberei nach Möglichkeit einzuschränken (wohl auch um möglichst wenig Beanspruchung zum Vogelfang zu geben), wurde bestimmt, daß jeder Besitzer einer Nachtigall eine jährliche Abgabe von nicht weniger als 7 Gulden an den Lokalarmentfonds zu entrichten habe. Bei Erlassung der Verordnung eine Nachtigall besaß, mußte dieser, sofern er sie nicht abzuschaffen gedachte, bis zum 15. Mai 1902 anmelden. Bei künftig in den Besitz einer Nachtigall gelangte, hatte innerhalb 8 Tagen Anzeige davon bei dem Bürgermeister zu machen. Dieser beauftragte dann den Gemeindevorstand mit der Erhebung der Abgabe für den Lokalarmentfonds. Bei eine Nachtigall abzuschaffen gedachte, mußte dies vor Ablauf des betreffenden Jahres dem Bürgermeister anzeigen. Unterließ er dies oder machte er eine falsche Anzeige, dann hatte er den doppelten Betrag der vorgeschriebenen Abgabe zu entrichten. Derjenige, welcher eine Uebersetzung dieser Verordnung zur Anzeige brachte, erhielt die Hälfte der hierfür festgesetzten Geldstrafe als „Anzeigegebühr“.

Den fortgesetzten Bemühungen der nassauischen Behörden ist es wohl auch zu danken, daß die lieblichen Sänger in den Nassauer Wäldern noch ziemlich heimisch sind.

Kammer für Handelsfachen

Bei der Kammer für Handelsfachen am Landgericht Wiesbaden-Stadt und -Land, Höchst, Wingen, Untertannus, Rheinwald, St. Goarshausen und Teile des Kreises Limburg umfaßt, war im Jahre 1913 ein Rückgang der gewöhnlichen Prozesse von 217 auf 180 zu verzeichnen, dagegen eine Zunahme der Urkunden- und Wechselprozesse von 239 auf 254. Die Urkunden- und Wechselprozesse betragen von 29 auf 35. Es wurden erlassen 238 Verurteilungen und 89 andere Urteile. Bei den Amtsgerichten des Bezirks waren unabhängig in 1913 21 515 Mahnsachen gegen 21 034 in 1912, gewöhnliche Prozesse 16 844 (17 178), Urkunden- und Wechselprozesse 2553 (2609), Urteile und einseitige Verfügungen 559 (642). Es schwebten 253 (235) Konturfe, eröffnet wurden 54 (45).

Vaterländischer Frauenverein

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden findet Sonnabend, 18. April, im Landeshaufe statt, unter Vorsitz Ihrer Durchlaucht Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe. Herr Generaloberarzt Dr. Schmidt, Oberarzt der Bildungsanstalt, wird einen Vortrag halten über „Kriegliche Tätigkeit im Felde“. — Die Mitgliederversammlung des Zweigvereins Vaterländischer Frauenvereine Wiesbaden geht, um 3 Uhr beginnend, der Versammlung des Bezirksverbandes voraus.

Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen G. B.

Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder des Reichsverbandes zur Unterstützung deutscher Veteranen beträgt 6 M., für außerordentliche Mitglieder 1 M. Beitrittserklärungen oder auch einmalige Spenden nimmt entgegen: Dr. Ward, Wiesbaden, Kirchgasse 78, oder auch der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 126, direkt.

Defensionen

Der Hilfslehrer Diplom-Ingenieur Friedrich Kiefer an der Kgl. Baugewerkschule in Idstein ist zum Oberlehrer ernannt worden. — Anstelle des aus dem Dienste ausgeschiedenen Bauassistenten Vuitkamp ist der Bauassistent Beverföden von der Regierung in Gumbinnen an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden. — Der Landespraktikant Bruno Weber ist zum Sekretär bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau ernannt worden.

Todesfall

Nach langem Leiden verschied dahier Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Hermann Born, einer unserer dienstältesten Richter am Landgericht.

Dienstjubiläum

Herr Georg Sobus hier begehrt heute sein 25jähriges Arbeitsjubiläum als Lagerverwalter bei der Firma J. & G. Adrian, Wiesbaden. Gleichzeitig ist Herr Gregor Knüttel 20 Jahre bei dieser Firma tätig.

Schweres Unglück im Aufzug

Am Ostermontagsmorgen 1/10 Uhr wollte der Konditor und Koch Georg Anton Waldaner, welcher seit 2 Monaten ausbildungsweise in der Konditorei von August Minor in der D...-straße 18 beschäftigt war, den Lastaufzug benutzen, um in die Höhe zu fahren. Der junge Mann, groß gewachsen, stellte sich in den Aufzug und fuhr ab. Er hatte den unglückseligen Gedanken, sich aus dem Aufzuge herauszubringen, um den untenstehenden Kindern zuzuwinken. Hierbei geriet er zwischen den Aufzug und eine eiserne Querschranke, die ihm den Kopf zerdrückte. Die herbeigerufene Sanitätswache konnte nur den Tod feststellen. Der Verunglückte ist ein Sohn des Bäckermeisters G. K. Waldaner von der Waldstraße. Er wollte am Ostermontag auftreten und hatte bereits eine Stellung als Konditor und Koch nach Ungarn angenommen, die er am Osterdienstag antreten wollte. Der Unfall deutet — Gott lenkt.

Kaltes Bad

Ein ungewolltes kaltes Bad nahm gestern nachmittags eine junge Dame von hier im Schiersteiner Park. Sie vergaß sich in Gesellschaft mehrerer junger Leute mit Kahnfahren. Als sie nun in einen anderen Kahn springen wollte, verfehlte sie ihr Ziel und sprang neben den Kahn direkt in das Wasser. Ein schnell herbeikommender Fährmann rettete die Wasserkalthe aus dem nassen Element. Eilends wurde sie in den nassen Kleidern an die Bahn und nach Wiesbaden geschafft.

Lebensmüde

Einen Selbstmordversuch unternahm Samstagabend in einem Saale an der Schiersteiner Straße der 18 Jahre alte Bäckerlehrling Knipar D., indem er sich einen Schuß in die rechte Kopfsseite beibrachte. Nachdem dem Verletzten ein Notverband angelegt worden war, wurde er von der Sanitätswache ins Krankenhaus verbracht.

Güterrechtsregister

Die Eheleute Händler Jakob Jörg und Babette, geb. Hofmann in Höchst haben Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Schuhmacher Michael Wehl und Anna, geb. Biermüller in Wiesbaden haben die Verwaltung und Nutzung des Mannes ausgeschlossen.

Jagdunfall?

Der Maurer Wilhelm Schütz von Dohheim wurde gestern früh mit einer Schrotladung im Rücken ins Krankenhaus eingeliefert. Es soll ein Jagdunfall vorliegen.

Telephonisches

Zum Fernsprecheverkehre mit Wiesbaden sind neuerdings unbeschränkt zugelassen: Booschen (Kr. Uelzen), Uelzen (Bez. Hannover). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt je 1 M.

Kurbesuch

Nach der letzten Fremdenliste betrug die Zahl der Kurkretenden 35 631 Personen, 22 408 Passanten und 13 223 Kurgäste.

Bermischte städtische Nachrichten

Als neue Renntage für die wegen der bodenlosen Tiefe des Geländes auf unserer Rennbahn verschobenen Aprilrennen sind nunmehr Dienstag, 12., und Freitag, 16. Mai, festgesetzt worden.

Wegen der Eingemeindung von Sonnenberg schweben zurzeit bekanntlich Verhandlungen. Vonseiten beider Gemeinden sind zur Vorbereitung der Angelegenheit Kommissionen eingesetzt, welche dieser Tage zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten werden.

Landgerichtsrat Dr. Freiberger von Stein-Liebenstein zu Barchfeld aus Limburg ist als Amtsgerichtsrat an das hiesige Amtsgericht versetzt.

Wegen eines hiesigen Gerichtsvolksieher ist ein Schadenersatzprozess von einem Manne angeklagt, welcher wegen Handverbringung zu dreißig Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Der Kläger verlangt die Rückzahlung der 30 Mark, weil er insofern zu Unrecht verurteilt worden sei, als die Plünderung nicht hätte erfolgen dürfen.

Der Restaurateur Franz Gg. Vertam zu Wiesbaden, vorübergehend in Burg Dohrenfels b. Söllhaus (Nassau), wurde wegen Verschwendung entmündigt.

Der städtische Seefischverkauf findet in bisheriger Weise am Mittwoch, 15. April, auf dem hiesigen Wochenmarkt statt.

Am Samstagmorgens stürzte in einem Hause der Wehndstraße der Gemächschürmer Stiesbater vom dritten Stockwerk aus infolge eines Schwindelanfalls die Treppe herab und blieb bewusstlos liegen. Der Mann hat mehrere Knochenbrüche, namentlich an den Beinen, davongetragen, auch noch sonstige erhebliche Verletzungen erlitten. Die Sanitätswache legte ihm einen Notverband an und brachte ihn in das städtische Krankenhaus.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Musikalischer Osterbericht

Der Fein, der feine Knabe, war mit Singen und Klängen leise kommen wohl über Nacht und mit einem Wohlbehagen ist zu konstatieren, daß die Konzertsaison dank der allgemein wachsenden Konkurrenz der gefiederten Virtuosen zur Höhe geht. Neben den Konzerten ist die Kunst der Gesangsvereine spärlich kaum einen Dauch, denn, wie es in einem alten französischen Spruche heißt: „Am Frühling blühen die Bäume und die Pianisten schwärzen.“ Doch halt, in diesen Ostertagen war immer noch genau „los“ und der musikalische Chronist konnte, frei nach Schumann, „eine vielkapazitierte Feder für eine Woche Schonzeit“ leider noch lange nicht auspritzen. Auf der „re“ zur großen Toilettenschau wogte es am ersten Ostertage von festlich gestimmten und geübtem Publikum, das sein Osterprogramm nach den schmetternden Klängen unserer „Mäztiger“ abwickelte. Welchs so Mode ist. Ach, man hat sich doch auch so viel zu sagen, vom Osterhas und vom neuen Hut, von den Osterverlobungen und so... Musik wird so nebenbei ganz dankensfüllig mitgenommen und das frische Grün der in Verzweiflung schwelgenden Wälder... Die Orquel-Machine im Kurhaus war stark besucht, wo der bekannte Organist Hugo Dersold aus Koblitz ansprachend, in der Einführung und im musikalischen Gedankeninhalt allerdings nicht eben bedeutende eigene Kompositionen („Etern“, „Insaufliche Phantasia“ und „Karfreitag“, Choralphantasia und Fuge über „O Haupt voll Blut und Wunden“), neben einem Mendels-

John'schen Allegro virtuos vortrug, technisch einwandfrei mit lebensvoller Registrierung und seltener Beherrschung aller Manual- und Pedalkünste. Während Fräulein Margarete Berg-Stein-graber aus Berlin mit warmklingender, umfangreicher, wenn auch noch nicht ganz geistiger leuchtender Sopranstimme eine Mendelssohn-Arie und drei fast dramatisch erhaltene Lieder von Gounod, Hilka und Mann befeuerte. Die von Katar und Kunst gleich reich bedachte Solistin, eine Erscheinung von sonnenheller Schönheit, begabete herzlicher, beifallsfreudiger Aufnahme, die sie indessen nicht abhalten mochte, vermehrte geistige Vertiefung anzustreben, es mit der Intonation noch genauer zu nehmen und sich in weicher Selbstkritik vor Tonüberbannung in der Höhenlage zu hüten, die bei dem vorhandenen glänzenden, großen bildungsfähigen Material ganz überflüssig erscheint. Das abendliche Abonnementskonzert fand unter dem zugkräftigen Zeichen Richard Wagner: „Tannhäuser“ und „Meisteringer“-Vorpiel, „Götterdämmerung“ und „Siegfried“-Fragmente, ein hochfeststelliges Programm, das Karl Schuricht mit dem Kurorchester aber nur teilweise auf der Höhe seiner oft gerühmten Kunstfertigkeit zeigte. (Intonation?) Im Dofftheater ging bei außerordentlichem Saale „Parfissal“ in Szene, fast ausschließlich mit einheimischen Kräften und von stilgerechtem, stimmungs- und weicherem Gesamtindruck. An Stelle der wieder mal erkrankten Frau Haus-3öpfel und Fr. Frick fangen Frau Weisse-Winkel und Fr. Waag aus Dofftheater Weimar tonischer die Partien des 1. und 2. Blumenmädchens. Das Ensemble war vorgezogen ausgezeichnet disponiert. Mit Bezug auf die Berechtigung oder Nichtberechtigung des immer noch im Streit der Tagesmeinungen stehenden Bahreuther Heierbrotches ist zu erwähnen, daß hier die teureren Plätze oft bedeutende Lücken aufweisen, während die der „großen Masse“ vorbehaltenen Plätze „hoch da droben“ fast immer ausverkauft sind. So wollten es Richard Wagner ja haben: Parfissal dem Volke!

Der zweite Ostertag brachte im Dofftheater „Volendur“, Rebhals immer noch freundliche Eindrücke hinterlassende, unvermindert anziehungskräftige Operette. Fräulein Kommer und Herr Hermann waren wieder die Löwen des Tages. Im Kurhaus erkante der tüchtige Konzertmeister Adolph Schiering eine große Musikgemeinde mit dem Geigenkonzert D-dur von Peter Tschaiskowsky, das dem Musiker so viel zu sagen hat und in der virtuosen Interpretation Schierings mit lebhaftem Interesse entgegengenommen wurde. Schade, daß im Saale eine merkwürdige Unruhe herrschte, ein Kommen und Gehen, ein Begrüßen wie auf dem Tanzboden, so daß Herr Schuricht in der Brabms-Symphonie sogar abblöphen mußte. Das sollte doch im Kurhaus nicht notwendig sein! Brabms romantische zweite Symphonie D-dur mit ihren stimmungsvollen, der heiteren Seite des Lebens zugehörten Klangbildern, fand noch auf der Vortragsordnung. Ein feierliches Jubeln und Klagen und Freude und Verklärung, und Licht und Leben, Dank und Preis, im letzten Satz der Symphonie, Oberglockenklingen gleich: Resurrexit alleluja!

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Arier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

14. April 1914.

Tadurch, daß auch am Charfreitag die deutschen Börsen geschlossen waren, beschränkte sich die letzte Börsenwoche auf vier Tage. Wie gewöhnlich vor mehreren aufeinander folgenden Feiertagen nahm der Verkehr nur einen geringen Umfang an. Trotz der außergewöhnlichen und noch stetig zunehmenden Geldflüssigkeit herrschte große Zurückhaltung. Lediglich der Anlagemarkt zeichnete sich durch feste Haltung aus. Die dreiprozentigen Anleihen liegen auf 78.00. Einen recht guten Erfolg hatte die neue österreichische Schatzscheineanleihe, welche mehrfach durch Zeichnungen gedeckt wurde, und zwar zum großen Teil durch Spezzzeichnungen, so daß die Anleihe gut untergebracht zu sein scheint. Türkische Renten konnten sich im Kurse befestigen, als der Wechsel der neuen, türkischen Anleihe bekannt wurde. Im Uebrigen wurden auch ältere deutsche Anlagewerte stark gekauft, und auch Pfandbriefe von Hypothekenbanken begehrten lebhafterer Nachfrage. Für dreieinhalbprozentige Anleihen, welche so lange vernachlässigt geblieben waren, bestand größere Kauflust, so daß sie im Kurse anjogen.

Auf dem Marke der Industriek Aktien verstimmen die Dividendenrückstellungen einer Reihe von Gesellschaften, welche weniger verteilten, als man geschätzt hatte, und noch mehr die Erwartungen einiger Gesellschaften, die überhaupt keine Dividende verteilten. Unter den letzteren sind Unternehmungen, die bisher ziemlich regelmäßig größere Dividenden verteilt haben. Es scheint, daß man im Allgemeinen in letzter Zeit sehr zu einer vorsichtigen Dividendenpolitik neigt, und daß die Banken auf die ihnen nahestehenden Gesellschaften in diesem Sinne einwirken.

Montanaktien neigten zur Schwäche auf die Ausprägungen eines bekannten Großindustriellen. Auch verstimmt die Dividendenrückstellungen der Oberschlesischen Eisenindustrie-Gesellschaft. Woch fest lagen Zementaktien auf das Zustandekommen des rheinisch-westfälischen Syndikats. Dagegen sind Deutsche Erdölaktien erheblich im Kurse zurückgegangen.

Bankaktien lagen etwas schwächer, da Bezugsrechte auf junge Aktien stärker angeboten waren. Von Eisenbahnaktien folgten Canada Pacific der stark rückgängigen Bewegung an der New-Yorker Börse. Auch Schiffahrtsaktien neigten eher nach unten. Die Rechnung, daß in Zukunft die Neigung bestehe, Deutschland bei der Begebung von Kautzogen für die Industrie zu umgehen, trug ebenfalls zur Verstimmung der Börse bei.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Wetter-Nachrichten
vom 14. April mittags 12 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereines, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Wolkig, trocken, nordwestliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 2 Uhr 21 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 4 Uhr 6 Grad C.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 15. April, 4 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: Carl Schuricht. 1. Ouvertüre zu „Herrmanns Döner“ (Frz. Schubert). 2. Prelude du deluge (E. Saint-Saens). 3. Ouvertüre zu „Tischberg“ (E. M. v. Weber). 4. Waldweber aus „Siegfried“ (R. Wagner). 5. Ouvertüre zu „Das Mädchen von Weibronn“ (H. Spitta). 6. Ritter-Marsch (Frz. Schubert). 7. Carneval roman (H. Verlot). * 8 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: Carl Schuricht. 1. Ouvertüre „zur Weibe des Hauses“ (L. van Beethoven). 2. Raghetto aus der 2. Symphonie (L. v. Beethoven). 3. Eine kleine Kammermusik für Streichorchester (W. A. Mozart). 4. Ouvertüre zu „Wenuse“ (R. Schumann). 5. Sorcibel zu „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Variationen aus der Suite op. 55 (F. Tschaiskowsky).

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.		Kurse vom 9. April (11. April)		Frankfurter Börse.		Kurse vom 9. April (11. April)		Frankfurter Börse.		Kurse vom 9. April (11. April)		Berliner Börse.		Kurse vom 9. April (11. April)		Londoner Börse.		Kurse vom 9. April (11. April)		
3 1/2%	Preussische Konsols	78.50		4 1/2%	Reichsbank-Anteilsscheine	135.40		3 1/2%	Reichsanleihe	78.80		3 1/2%	Berliner Handelsgesellschaft	153.87		2 1/2%	Englische Konsols	70 1/2		
4 1/2%	unk. 1918	86.00		4 1/2%	Oesterr. Kredit-Aktien	194.50		4 1/2%	Berliner Handelsgesellschaft	153.87		4 1/2%	Commerz- und Disc.-Bank	108.50		4 1/2%	Argentinier 1897/1900	83		
3 1/2%	Staatsanleihe	91.10		4 1/2%	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	541.90		4 1/2%	Commerz- und Disc.-Bank	108.50		3 1/2%	Mexikaner	117.75		3 1/2%	Canada Pacific	205 1/2		
3 1/2%	Reichsanleihe	78.65		4 1/2%	Bisli- u. Silberh. Braubach	78.50		4 1/2%	Deutsche Bank	247.82		3 1/2%	Chicago Milwaukee	186.12		3 1/2%	Denver pref.	23 1/2		
3 1/2%	unk. 1918	87.15		4 1/2%	Chem. Werke Albert	445.25		4 1/2%	Disconto Commandit	186.12		3 1/2%	Eric com.	30 1/2		3 1/2%	Leoniville Nashville	140 1/2		
3 1/2%	Badische Anl. unk. 1918	86.95		4 1/2%	Chem. Fabrik Goldenberg	247.50		4 1/2%	Nationalbank f. Deutschland	151.12		3 1/2%	Rock Island	3 1/2		3 1/2%	Southern Railway com.	26 1/2		
3 1/2%	Bayern	84.80		4 1/2%	Höchst Farbwerke	368.75		4 1/2%	Schaffhausen'scher Bankver.	103.00		3 1/2%	Southern Railway com.	163		3 1/2%	Chartered	21 1/2		
3 1/2%	unkb. 1920	87.30		4 1/2%	Höchst Farbwerke	344.00		4 1/2%	Niederwaldbahn	20.50		3 1/2%	Goldfields	21 1/2		3 1/2%	Goldfields	21 1/2		
3 1/2%	Hessen	75.00		4 1/2%	Buderus Eisenwerke	113.20		4 1/2%	Oesterreich. Staatsbahn	85.00		3 1/2%	Randmines	6 1/2		3 1/2%	De Beers	15 1/2		
3 1/2%	unk. 1921	84.50		4 1/2%	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	113.00		4 1/2%	Lombarden	21.25		3 1/2%	Bank-Diskont	3 1/2						
3 1/2%	Sächsische Rente	77.80		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Mittelmeerbahn	42.50										
3 1/2%	Wittenberg. Anl. 1903	84.80		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Prinze Henri	158.25										
4 1/2%	Oesterr. Goldrente	86.63		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Baltimore und Ohio	90.50										
4 1/2%	Staatsrente	83.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Canada Pacific	200.87										
4 1/2%	einl. Rente	82.30		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Türkenlose	166.00										
4 1/2%	Silberrente	65.90		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Allgem. Elektrizitäts-Ges.	247.75										
4 1/2%	Papierrente	65.90		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Bochumer Gußstahl	126.25										
4 1/2%	Ungar. Goldrente	70.75		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Concordia Bergwerk	367.70										
4 1/2%	Goldrente	82.70		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Deutsch-Luxemb. Bergwerk	81.37										
4 1/2%	Staatsrente	83.00		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Kashwiler Bergwerk	221.50										
4 1/2%	Italienische Rente	83.00		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Goldsteinbergwerk	193.37										
4 1/2%	Portugiesen, Serie III	63.80		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Harpener	184.37										
4 1/2%	Rumänier 1890	77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Hohenlohe-Werke	119.50										
4 1/2%	Russen 1894	77.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Laurahütte	151.87										
4 1/2%	1880	77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Façon Mannsft. St.-A.	125.70										
4 1/2%	1905	77.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Rhein-Nass. Bergwerk	210.00										
4 1/2%	Schweden 1890	77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Rheinische Stahlwerke	162.00										
4 1/2%	Unif. Türkei 1903	77.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Lind's Eismaschinen	31.70										
4 1/2%	Argentinier 1890	77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Siemens & Halske	117.10										
4 1/2%	Chinesen 1893	77.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Thiederhall	63.25										
4 1/2%	1896	77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Hamburger Packetfahrt	131.10										
4 1/2%	Japan. Anleihe 1905	77.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Norddeutscher Lloyd	115.00										
4 1/2%	Innere Mexikaner	77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Hamb. Packetf.-Obl. IV	101.75										
4 1/2%		77.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	4 1/2% Herm. Oblig.	98.50										
4 1/2%		77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	4 1/2% Hannov. Bodenkr.-Pfdbr.	95.75										
4 1/2%		77.40		4 1/2%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	74.75		4 1/2%	Reichsbank-Diskont	4 1/2										
4 1/2%		77.40		4 1/2%	Städt. Eisen- u. Ges.	125.95		4 1/2%	Berlin-Diskont	2 1/2										

4 1/2% reichmündelsichere Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 1:7.40.

Todes- Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Frau Barbara Górnicka

am Karsamstag, gestärkt mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche, nach einem kurzen und schweren Leiden gestorben ist.

Wiesbaden, 14. April 1914.

N. Górnicki und Kinder
Adolf Einmahl nebst Familie.

Kondolenzbesuche und Kränze dankend verboten; man bittet um ein Gebet für das Seelenheil der Entschlafenen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Oster-sonntag Mittag 12 Uhr, meine treue, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Nichte

Fräulein Margarete Bark

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Angehörigen:

Frau Marianne Bark Ww.
Johanna Bark
Wilh. Ernst u. Frau geb. Bark
Joh. Effelberger u. Frau geb. Bark

Wiesbaden, den 14. April 1914
Kiesstraße 8

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. April, nachmittags 1/3 Uhr vom Portal des Südfriedhofes aus statt. Das hl. Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 9.15 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Todes- Anzeige

Gott dem Allweisen und Barmherzigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, am Oster-sonntag unsern lieben Sohn, Bruder und Enkel

Georg Anton Maldaner

in seinem 18. Lebensjahre durch einen Unglücksfall plötzlich in die Ewigkeit abzurufen.

Seine Seele empfehlen wir dem Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Wiesbaden, Siebrich (Waldstraße),
den 13. April 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie G. A. Maldaner

Die Beerdigung ist, wenn nicht anders bekannt gemacht wird, am Mittwoch Mittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden von der Leichenhalle aus.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit sowie der Ruhebestattung unserer nun in Gott ruhenden Tochter und Schwester

Hildegard Schäfer

sagen wir Allen, ganz besonders den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Marienverein Ebingen für den ergebenden Grab-gesang, seinen Altersgenossen und für die vielen Kranz- und Blumen-spenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Ebingen, den 13. April 1914.

Familie Michael Schäfer.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN



Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl Änderung, sofort Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher { No. 365 u. 6470. J. Hertz, 20 Langgasse 20.

Sarg-Magazin

Wiesbaden, Frankenstr. 14. Telefon 2976.



Grabdenkmäler

in allen Grössen, von den einfachsten bis reichsten Formen Kunststein-Denkmal zu billigsten Preisen.

Franz Balluf, Südfriedhof 12

(Eingang Friedensstr. 12.)

Trauer-Hüte u. Schleier

in reichster und ge- biegenster Auswahl

Adolf Koerwer Nachf.,
Wiesbaden, Langgasse 9
Bleibich: Rathhausstr. 30.

Blumen Kränze Pflanzen

in grosser Auswahl bei H. Peuten
Rhein-Ecke Oranienstr. 1
Telephon No. 6511.

Straussfedern. Manufaktur Blanck

Wiesbaden
Friedrichstrasse 39, 1. Stock
Export. Engros. Detail.
Grösstes und reichhaltigstes Lager.
Billigste Fabrikpreise.
Hüte-, Federn-, Reiter-, Bo-
umarbeitungen in bekannt sorg-
fältigster Ausführung.

Früh-Sektartoffeln!

Früh-Höfen,
Kaiserstrasse, Wiesbaden, am gelben, Van-
Julien, Industrie, Magnum bonum
Dabern, heute eingetroffen.

Kirchner: Wiesbaden
Rheingauerstrasse 2, Telephon 470

Der Einkauf von Samen

in Vertrauenssache! Wenn Sie Bedarf haben in erprobten Gemüsesamen oder Blumen-, Feld-, od. Gras-samen, dann be-
stellen Sie doch neue Samenver-
sendung der allbekanntesten
Wiesbadener Samenhandlung von

U. Mollath

Wiesbaden, Langgasse 46
Telefon 2531.
nur in Wiesbaden

Seelbach's

Wiesbaden, Langgasse 11
Lieferant als Spezialität:

Trauringe

in größter Auswahl in allen Preislagen
Stammbaum in 12 gute Hände billig
abzugeben. Balkmühlstraße 62.
Verfälschte Stoffe empfindlich für
Mittelstr. 54. G. G. I. r.

Airedale Terrier (Häde)

Stammbaum in 12 gute Hände billig
abzugeben. Balkmühlstraße 62.
Verfälschte Stoffe empfindlich für
Mittelstr. 54. G. G. I. r.

Verloren

am 1. Feiertag auf der Elektrischen
Bierstadt-Bleichstraße Kinderhut
schwarz Sammet m. hellbraun. Rand.
Abzug. Philippbergstr. 12 p. r.

Braver Junge als Lehrling

in Bau- und Möbelschreinerei mit
günstigen Bedingungen gesucht.
Schreinermeister Hof. Reiter
Rargheim am Taunus.

Sichere Existenz

bietet jedermann der Chauffeurberuf,
wenn durch unsere staatlich konzes-
sionierte Chauffeurschule ausgebildet.
Einstellung vertraglich nach Ausbil-
dung garantiert. Prospekt kostenlos.

Anhaltische Automobil-Industrie,

Bernburg a. S.

Junge Leute

15-34 Jahre alt, erhalten nach ein-
monatlicher Ausbildung Stellung in
fäbrl., gräf. und herrschaftlichen
Häusern. 200 Prospekte frei.

Römer Dienerschafts- und Cocher- lehrenanstalt, Köln, Geyersstr. 7.

Gutgehendes Geschäftshaus

mit großem Hof u. Nebengeb.
in einer industriereichen Stadt am
Rhein, nahe bei Koblenz, vorzüglich
gelegene in einer der belebtesten
Straßen, verhältnismäßig zu ver-
kaufen. Offerten unt. N. 5. 52
a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kleine Villa

mit schönem Garten ist zu verkaufen
oder auch die Parterre-Wohnung mit
Garten vom 1. Mai ab

zu vermieten.

Elville, Friedrichstraße 18

Zu vermieten

loftort oder später

ihöne große 4-Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden, Küche, Verand
und Bad hier mit Zentral-Heizung un-
Garten, in freier Lage mit Blick auf de
Rhein. Abz. bei G. Kett, Elville a. Rh

Rino-Creme

verhindert und beseitigt Mitesser,
Pickel, Finnen, Hornhaut,
Wundläsungen, Gesichtsröte,
macht reines Haut weich u. elastisch,
unempfindlich gegen Kälte
und grelle Sonnenstrahlen

zart u. weiss.

In der Kinderstube bewährt
gegen Wundsein.
Sparsam im Gebrauch.
Dose 25 Pf., Tube 60 Pf.
Nur echt mit Firma:
Edu. Schaefer & Co. G. m. b. H. Wiesb. Ad.

Drogerie Machenheimer, Bi- markting 1. Drogerie Sieberl, am Schloß. Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 10. Drug. Bracke gegenüb. d. Koobrunn. Drogerie Otto Lille, Moritzstr. 12 Schützen- apothek. Langgasse 11 Viktori- apothek. Rheinstr. 45. Nero- Drogerie, Nerostraße 45. Dro- g. Arthur Jünke, Kaiser Friedrich- Ring 30. Drogerie W. Graef, Webergasse. Viktoria-Drog. Rheinstraße 101. Drog. Alex. Michelsberg 9. Drog. W. Gelber, Bleichstr. 12. Drogerie J. Minor, Schwalbacherstr. 49. Drogerie C. Portzehl, Rheinstr. 67. Drogerie J. Roos Nachf., Wagemannstr. 57 Drogerie R. Sauter, Oranienstr. 50 Drogerie F. Sperling, Moritzstr. 24 Drog. Th. Wachsmuth, Emser- strasse 64. Drogerie C. Witzel Michelsberg 11.

Joseph Wolf Kirchgasse 62

gegenüber dem Maurifiusplatz,

Großer

Kleiderstoff-Extra-Verkauf

In Gemeinschaft mit mir verwandter Firmen, ganz bedeutend unter regulärem Preis eingekaufte, große Lagerposten Kleiderstoffe, Waschstoffe u. s. w., gelangen von heute ab, zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

Auf Extra-Tischen ausgelegt!

Zwei Posten	Schwarz-weiße Karos	doppeltbreit Meter 75,	48 <small>₰</small>
Ein Posten	Blau-grüne Karos	doppeltbreit Meter	75 <small>₰</small>
Zwei Posten	Blusenstreifen	Popeline und Crepegewebe Meter 95,	75 <small>₰</small>
Zwei Posten	Kleider-Mohairs	doppeltbreit, schwarz und elfenbein Meter 1.25,	98 <small>₰</small>
Ein Posten	Kostüm-Stoffe	Reine Wolle, 105 cm breit Meter	145
Ein Posten	Kostüm-Stoffe	120 cm breit, engl. Geschmack Meter	100
Zwei Posten	Schwarz-weiße Karos	130 cm breit, schwere Qualitäten Meter 2.50,	155
Ein Posten	Kostüm-Cheviot	130 cm breit, marineblau, Reine Wolle Meter	145
Ein Posten	Kostüm-Stoffe	130 cm breit, regulärer Verkaufspreis M. 6.50 Meter	250
Zwei Posten	Colienne	110 cm breit, in vielen Farben Meter 3.50,	295

Große Posten	
Muffelin imitiert Meter 52, 45,	25 <small>₰</small>
Waschcotelé mit Bordüren Meter	58 <small>₰</small>
Wollmuffeline Reine Wolle, 80 cm breit Meter	48 <small>₰</small>
Wollmuffeline Reine Wolle, große Sortimente Meter 98,	75 <small>₰</small>

Große Posten	
Frotté in vielen Farben Meter 98,	75 <small>₰</small>
Seiden-Foulardine entzückende Muster Meter	65 <small>₰</small>
Hemdenperkal enorm preiswert Meter 58,	42 <small>₰</small>
Beñr garantiert engl. Ware Meter 85,	58 <small>₰</small>

Germania-Seide Reine Seide, in vielen Farben Meter **95** ₰

Ein Posten **Jadettfutter** 140 cm breit, regulärer Preis 2.25 Meter **145**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!